

Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 89 (2003)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PANORAMA

RAIFFEISEN



3/03

«DAS NEUE KONSUM-
KREDITGESETZ WIRD
BEI RAIFFEISEN-LEASING
KEINE BREMSSPUREN
HINTERLASSEN.»

**THEODOR NÄSCHER,
LEITER RAIFFEISEN-LEASING
MIT KUNDIN ESTHER WACHLIN**



Bergführerregel Nummer 3:

DER SCHWIERIGKEITSGRAD EINER TOUR
RICHTET SICH NICHT NACH DEM MUT,
SONDERN NACH DER LEISTUNGSFÄHIGKEIT.

Nur ein Anlageberater, der Sie gut kennt, kann Ihnen eine Anlagestrategie mit dem richtigen Verhältnis von Risiko und Gewinnerwartung ausarbeiten. Indem wir alle Faktoren wie Steuern, Erbschaft, Vorsorge, Finanzierungen und Anlagen miteinbeziehen, können wir Sie realistisch und kompetent beraten. Kontaktieren Sie uns in Ihrer Raiffeisenbank nebenan oder direkt bei cosba private banking.
www.cosba.ch



cosba

RAIFFEISEN

cosba ist der Private Banking Partner der Raiffeisenbanken.

private banking

KEINE NACHTEILE WEGEN EURO



Foto: Fotostudio Wagner

Dr. Pierin Vincenz:

«Der Euro ist noch keine Zweitwährung.»

Die neue Einheitswährung Euro ist – ohne grosse Geburtstagsfeier in den zwölf EU-Staaten – als Barzahlungsmittel gut ein Jahr alt geworden. Die meisten von uns haben wohl schon den einen oder anderen Euro-Geldschein im Portemonnaie gehabt. Und Ihnen dürfte es wie mir ergangen sein: Als Zahlungsmittel macht der Euro alles ein bisschen einfacher und komfortabler. Seither muss ich nur noch wenige Couverts mit Fremdwährungen für allfällige Auslandsaufenthalte zu Hause horten.

Der Euro als Teuro? Ich habe davon nicht viel gespürt. Im Gegenteil: Dank der Kaufkraft des Schweizer Frankens profitieren wir bei Einkäufen im EU-Raum. Ich finde, die vom österreichischen Künstler Robert Kalina entworfenen Noten sind gelungen. Sie haben eine angenehme Form und sind anschaulich in der Darstellung. Die Münzen begeistern dabei

nicht nur mich, sondern auch meine beiden Zwillingstöchter. Wir haben schon öfters ein Ratespiel veranstaltet und uns gefragt, aus welchem Land wohl der eine oder andere Cent stammt. Es zeigt sich dabei: Die Sache ist gar nicht so einfach.

Als Zweitwährung hat sich der Euro hier zu Lande jedoch noch nicht etabliert, mal abgesehen von den doppelt ausgezeichneten Preisen auf Speisekarten. Anders als man es bei der Einführung des Buchgeldes vor vier Jahren prophezeit hatte, haben die wenigsten von uns neben dem Schweizer Franken auch noch Euro im Portemonnaie. Man führt den Euro, wenn schon, eher als Reserve mit.

Die Schweiz hat mit der Einführung des Euro ihr Insel-Dasein zementiert. Damit lässt es sich aber meines Erachtens gut leben. Unsere eigene Währung zu haben ist nach wie vor kein Nachteil, wie die tiefen Zinsen beweisen.

Wir dokumentieren damit unser autonomes Verhalten in der Geldpolitik, das uns Freiräume erhält und Vorteile bringt. Ausserdem bin ich der Ansicht, dass der Euro die Souveränität der Schweiz nicht geschwächt hat. Ich halte es mit jenen 83 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer, die laut einer Studie des Integrationsbüros des Bundes keine grossen Nachteile erwarten.

Ich ziehe aber den Hut vor all jenen, welche die Idee einer Einheitswährung für über 300 Millionen Europäer geboren, getragen und in die Tat umgesetzt haben. Die grösste Währungsumstellung aller Zeiten ist erstaunlich reibungslos abgelaufen. Übertragen auf die Schweiz hoffe ich, dass auch in unserem Land Visionen von grosser Tragweite wieder möglich sind, ohne dass Dutzende von Kompromissen als Stolpersteine im Weg stehen.

In diesem Sinne gratuliere ich dem Euro zum 1. Geburtstag und wünsche ihm weiterhin ein erfolgreiches Bestehen!

DR. PIERIN VINCENZ,
VORSITZENDER DER GESCHÄFTSLEITUNG
DER SCHWEIZER RAIFFEISEN-GRUPPE

Entdecken Sie mit Delinat exzellente Weine

Mit diesen auserlesenen Entdeckungen erfahren Sie Weingenuss ganz neu. Denn guter Wein kommt von Reben, die auf gesundem Boden wachsen. Alle Delinat-Weine stammen aus gesunder Natur. Geniessen Sie die hervorragende Qualität dieser Trouvaillen. Und überzeugen Sie sich mit dem DegustierService selbst davon, ganz einfach und unkompliziert. So entdecken Sie laufend edle Weine aus Europas besten Lagen. In aller Ruhe – ganz ohne Bestellpflicht. Nutzen Sie diese Gelegenheit und senden Sie den Degustier-Gutschein noch heute zurück.

Das Begrüssungspaket für
nur CHF 25.–
statt CHF 45.10. Sie sparen CHF 20.10.



Ihr zusätzliches Geschenk!
1 Profi-Korkenzieher «Pulltap»
im Wert von CHF 15.–.



Diese drei Weine sind
im Angebot enthalten:

Ermita de Petrer Viña Vieja
Alicante DO 2000

Alte Rebstocke liefern das Traubengut für diesen Wein. Tiefdunkles Rotblau; Aromenfülle, mit Erdbeeren, kandierten Früchten, Gewürzen, Tabak und Schokolade. Dieser Wein bietet einen süßen, vollen Auftakt, ist fleischig und kraftvoll, überzeugt durch gut eingebundenes Holz und einen langen, aromatischen Abgang.

Delinat-Listenpreis
CHF 13.80

Die Domaine de Lauzières wurde im Juni 2001 von der «Revue du vin de France» zur Entdeckung des Jahres gewählt.

Equinoxe
Domaine de Lauzières
Les Baux de Provence AC 1999

Der Equinoxe, der Wein der Tag- und Nachtgleiche, wird zu zwei Dritteln aus Trauben von vierzigjährigen Grenache-Reben und aus Carignan und Cinsault vinifiziert. Dunkles, klares Rubin; reife Kirschen, Düfte von Provencekräutern und einer Spur Kakao, volle Entfaltung seines südlichen Charmes im Gaumen, ein wuchtiger Wein.

Delinat-Listenpreis
CHF 18.50

Rubino
Chianti DOCG 2001

Eine fruchtige Entdeckung aus dem Hause Cecchi. Kirschrot; fruchtiges Bukett, Kirschen mit würzigen Noten; weich im Gaumen, ausgesprochen harmonisch. Ein typischer Chianti, der sehr viel Spass macht! Ein Tipp für all jene, die einen geringen Tanningehalt bevorzugen.

Delinat-Listenpreis
CHF 12.80

Dieses Qualitätszeugnis für biologischen Weinbau garantiert eine mehrfache Kontrolle zur Einhaltung der Delinat-Anbaurichtlinien. Es erfolgt von der Schweizerischen Stiftung für Konsumentenschutz (SKS) und vom Weinbau Schweiz die Bewertung «empfehlenswert».

Degustier-Gutschein

Mit zusätzlichem
Geschenk!

☐ **Ja**, diese drei trinkreifen Weine möchte ich entdecken!

Senden Sie mir das einmalige DegustierService-Begrüssungspaket zum Spezialpreis von nur CHF 25.–.

- Ich spare dabei gegenüber dem Delinat-Listenpreis CHF 20.10.
- Ich erhalte zusätzlich als Geschenk einen Profi-Korkenzieher «Pulltap» gratis.

Art. 9001.74. Zzgl. CHF 6.50 Anteil Verpackung/Versand. Angebot gültig bis 30. Juni 2003.

☐ Ja, bitte senden Sie mir kostenlos den aktuellen Katalog «Wein aus gesunder Natur, Herbst/Winter 2002/2003».

Name/Vorname

PRD 583.886

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Telefon

*Freiwillige Angaben

Keine Weinlieferung an Personen unter 18 Jahren

E-Mail*

Geburtsdatum*

So funktioniert der DegustierService: Sie erhalten dreimal pro Jahr ein Paket mit drei ausgewählten Rotweinen, dazu wichtige Weininformationen und einen Rezeptvorschlag. Die Pakete erhalten Sie je nach Auswahl der Weine für CHF 30.– bis max. CHF 45.–. Und Sie können jederzeit wieder aussteigen – ein Anruf genügt. • Bitte Bestellschein ausfüllen und einsenden an: Delinat Kundenservice, Marian Truniger, Kirchstrasse 10, CH-9326 Horn. Oder bestellen Sie per Telefon unter 071 227 63 00 oder per Fax 071 227 63 01. www.delinat.ch



DELI

Wein
gesunder N

Vermächtnisse	12	Mit Testament, Schenkung oder Legat die Zukunft gestalten
Rendez-vous im Schnee	19	Hinter der Euro-Bilanz liegt eine ganz besondere Geschichte
Ausgezeichnete Bank	21	Die Raiffeisenbank Intragna sorgt in Fachkreisen für Furore
Sprachaufenthalt	24	Im Ausland Sprachen lernen kann unvergesslich bleiben
Bausparen	26	Warum steht die Schweiz mit Ausnahme von Baselland abseits?
Grüne Büros	28	Pflanzen am Arbeitsplatz motivieren und erhalten gesund
Gesund leben	32	Stress in Kombination mit Lastern kann tödlich sein
Museenvielfalt	38	Wer die Wahl unter 905 Museen hat, hat die Qual
Tosender Wasserfall	45	Naturschauspiel am Seerenbachfall: Prädikat «sehenswert»

Herausgeber und Verlag
Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken

Redaktion
Pius Schärli, Chefredaktor
Philippe Thévoz,
französische Ausgabe
Lorenza Storni,
italienische Ausgabe

**Konzeption, Layout und
Druckvorstufe**
Brandl & Schärer AG
4601 Olten
www.brandl.ch
Titelbild: Maja Beck

Adresse der Redaktion
Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken
Redaktion, Postfach
9001 St. Gallen
Telefon 071 225 84 05
Telefax 071 225 86 50
panorama@raiffeisen.ch
www.raiffeisen.ch/panorama

Druck und Versand
Vogt-Schild/
Habegger Medien AG
Zuchwilstrasse 21
4501 Solothurn
Telefon 032 624 73 65

Erscheinungsweise
Panorama erscheint
zehnmals jährlich.
89. Jahrgang.
Auflage:
250 000 Exemplare

Inserate
Kretz AG
Verlag und Annoncen
Postfach
8706 Feldmeilen
Telefon 01 925 50 60
Telefax 01 925 50 77
info@kretzag.ch
www.kretzag.ch

Bezug
Panorama kann bei den
einzelnen Raiffeisenbanken
gratis bezogen respektive
abonniert werden.
Nachdruck (auch auszugs-
weise) nur mit ausdrücklicher
Genehmigung der Redaktion
gestattet.

Adressänderungen
Mutationen melden Sie
bitte direkt der örtlichen
Raiffeisenbank.



Konsumkreditgesetz

Kreditbanken und Finanzierungsinstitute sind seit Anfang Jahr gesetzlich verpflichtet, die Solvenz ihrer Kundschaft intensiv zu überprüfen. Dafür ist die Informationsstelle für Konsumkredit zuständig, welche Daten über Konsum- und Leasingverträge zentral verwaltet. Mit der Meldepflicht soll die Überschuldung von Personen gebremst werden.

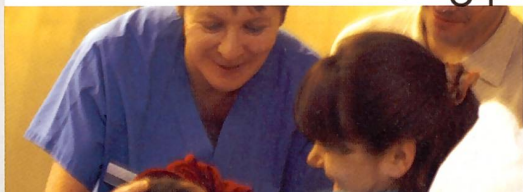
6



Wie weiter an den Finanzmärkten?

Die Wunden des seit der Weltwirtschaftskrise 1929 grössten Crashes an den Aktienbörsen sind noch nicht vernarbt. Der fulminante Start Anfang Jahr weckt Hoffnungen auf ein schon viele Monate herbeigesehntes Ende der Baisse. Anlegerinnen und Anleger sollten jetzt die Nerven nicht verlieren. Wir helfen Ihnen mit ein paar «Überlebens-Tipps».

14



34

Hebamme – trotz allem kein Traumberuf

Sie ist meist die erste Frau, welcher ein Neugeborenes begegnet. Die Rolle der Hebamme hat sich in den letzten Jahren stark gewandelt. Und damit auch das Gebärverhalten der Frauen, die vor der Geburt vieles mitbestimmen wollen. In den 90er-Jahren wurde auch die Hausgeburt wiederentdeckt und Geburtshäuser eröffnet.

Theodor Näscher:

«Wir können nicht für andere Kreditinstitute reden. Die Raiffeisen-Leasing wird das neue Konsumkreditgesetz jedenfalls genauestens beachten.»



Einen **KONSUMKREDIT** erhält seit Anfang Jahr nur noch,
wer die Schulden innert **DREI JAHREN ZURÜCKZAHLEN** kann.
Das neue Konsumkreditgesetz setzt zudem den **MAXIMALZINS**
auf 15 Prozent und macht es möglich, einen Kreditvertrag innert
sieben Tagen zu widerrufen.

LEBEN AUF PUMP OHNE ABSTURZ

Über 200 neue Erlasse sind Anfang dieses Jahres in der Schweiz in Kraft getreten. Einer davon ist das neue Konsumkreditgesetz (KKG) – ein von der Finanz- und Kreditbranche begrüßtes einheitliches Bundesgesetz. Es wurde vom Parlament vor zwei Jahren genehmigt, löst kantonales Flickwerk ab und ist seit dem 1. Januar 2003 für die ganze Schweiz als verbindliche Regelung in Kraft getreten. Neben der Vereinheitlichung des Binnenmarkts schafft das Gesetz aber auch Transparenz und Rechtssicherheit für Kreditnehmer wie -geber.

Das neue KKG fordert aber auch die Branche und verlangt von ihr umfangreiche Anpassungen. «Der dadurch verursachte administrative und organisatorische Aufwand ist riesig», weiss Luciano Passardi, Präsident des Verbandes Schweizerischer Kreditbanken und Finanzierungsinstitute. Verglichen mit den EU-Nachbarländern nimmt das Gesetz vorausseilend Forderungen auf, welche in der EU bei weitem noch nicht zur Umsetzung gelangt sind. Konsumkredite spielen eine immer grössere Rolle: Ende 2002 wurden Konsumkredite in Höhe von 5,557 Milliarden

Franken gewährt, was einem Zuwachs von 2,4 Prozent entspricht. Auch Privat-Leasing, das neuerdings auch dem KKG unterstellt ist, wird immer beliebter: Ende 2002 betrug das Volumen 7,462 Mia. (2001: 6,9) Franken.

SCHUTZ VOR ÜBERSCHULDUNG

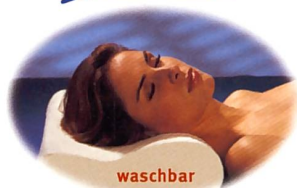
Welche Änderungen bringt das KKG nun für den Kreditnehmer? Er bekommt sie bei Konsumdarlehen und bei Kontoüberzügen zu spüren. Wünscht der Kunde beispielsweise ein Konsumdarlehen, so ist die Bank seit dem 1. Januar 2003 verpflichtet, bei der Informationsstelle für Konsumkredite (IKO) anzufragen, welche bestehenden Verpflichtungen der Kunde bei anderen Finanzinstituten aufweist. Die IKO wurde gegründet, um die Kunden vor einer möglichen Überschuldung zu schützen. Sobald die Bank das Resultat der Anfrage erhalten hat, führt sie eine so genannte Kreditfähigkeitsprüfung durch. Ein positives Ergebnis dieser gesetzlich vorgeschriebenen Prüfung liegt dann vor, wenn das Existenzminimum durch die bestehenden Verpflichtungen und den neuen Kredit nicht in Frage gestellt wird.

Die wichtigsten Neuerungen

- > Banken sind zur kantonal unterschiedlichen Kreditfähigkeitsprüfung verpflichtet.
- > Der Kunde hat innert sieben Tagen nach Erhalt des unterzeichneten Vertragsdoppels das Recht zum Widerruf.
- > Konsumdarlehen und Leasingverträge sind der Informationsstelle für Konsumkredite (IKO) zu melden. Kredit- und Kundenkarten, Überziehungskredite sowie stillschweigend akzeptierte Kontoüberziehungen sind unter gewissen Bedingungen ebenfalls zu melden.
- > Verstösse gegen die Anfrage- und Meldepflicht sowie Kreditfähigkeitsprüfung ziehen Sanktionen nach sich. Bei schweren Verstössen verliert die Kreditgeberin die von ihr gewährte Kreditsumme samt Zinsen und Kosten; bei geringfügigen Verstössen Zinsen und Kosten.
- > Ein Kreditbetrag muss – zumindest rechnerisch – innert drei Jahren zurückbezahlt werden können. Das gilt auch für Kredite mit einer Laufzeit von vier oder fünf Jahren.

 **SWISS MADE**

elsa



Gibt es was wertvolleres, als
gesunden und erholsamen Schlaf?

Das original elsa-Nackenkissen

- stützt ohne Druckstellen
- passt sich Ihrer Körperform perfekt an
- ist atmungsaktiv
- ist toxikologisch absolut unbedenklich (FCKW-frei!)
- ist bequem zu Hause waschbar
- ist spitalerprobt
- ist 100% Schweizer Qualität

DAS RÖNTGENBILD BEWEIST:

Die optimale
Stütze für Ihre
Wirbelsäule
bringt gesunden
Schlaf ohne
Verspannungen.



Stützt ohne zu drücken, auch bei Seitenlage!



HYGIENE PLUS:

Das elsa-Nackenkissen kann ohne
Qualitätsverlust problemlos in
Ihrer Waschmaschine mit 60 °C
gereinigt werden.

«Neben den therapeutischen Eigenschaften erfüllt das elsa-Nackenkissen auch hohe Hygiene-Anforderungen, da der Schaumstoffkern bei 60 °C waschbar ist.»

Dr. med. Claudio Lorenzet, Facharzt FMH

**ERHÄLTICH IN APOTHEKEN, DROGERIEN, SANITÄTSHÄUSERN,
BEI IHREM ARZT ODER THERAPEUTEN**
www.elsaint.com

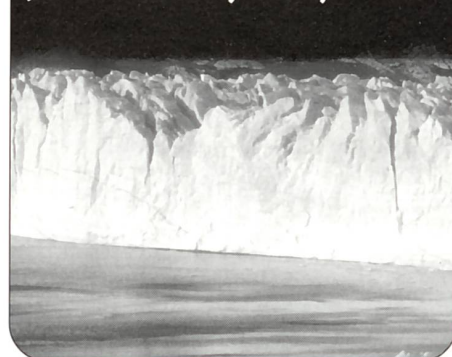
piano 3/03

Wir machen Ferienträume wahr z.B.: Argentinien

Erleben Sie die Weiten
der patagonischen
Pampa und die einzig-
artigen Gletscher Peri-
to Morena und Upsala,
Buenos Aires – die
Stadt, die niemals
schläft – und den
ursprünglichen Nord-
westen mit der noch
lebendigen Indio-
kultur und den kargen
Hochebenen.

Gruppengröße:
15 - 25 Personen.

Jetzt Reise-Infos anfordern!



Reisedaten:

21. Oktober - 8. November 2003
2. - 20. März 2004

Leibacher
seit 1934

Uraniastrasse 35 • 8021 Zürich
Tel. 01 211 11 50 • Fax 01 212 25 28
Reisebüro www.leibacher.ch

Wir machen Ferienträume wahr z.B.: Baltische Staaten

Lernen Sie die drei zum
Weltkulturerbe der
UNESCO gehörenden
baltischen Hauptstädte
kennen, entdecken Sie
die wichtigsten Kultur-
schätze und National-
parks sowie wunderba-
re Landschaften.

Litauen, Lettland und
Estland bieten Ihnen
viele unbekannte
Sehenswürdigkeiten
und weitgehend unbe-
kannte Delikatessen.

Jetzt Reise-Infos anfordern!



Reisedaten 2003:

14.-23. Mai; 11.-20. Juni; 20.-29. August; 17.-26. September

Leibacher
seit 1934

Uraniastrasse 35 • 8021 Zürich
Tel. 01 211 11 50 • Fax 01 212 25 28
Reisebüro www.leibacher.ch

Schulden: Frühzeitig handeln!

Die Betreibungen in der Schweiz erreichen neue Rekordwerte: Im Jahr 2001 wurden 2,25 Millionen Zahlungsbefehle ausgestellt, fast fünf Prozent mehr als im Vorjahr. In mehr als einer Million Fällen kam es zur Pfändung; mehrheitlich davon betroffen waren Arbeitslose, geschiedene Ehepaare oder missglückte Geschäftsgründungen.

Die Schuldenfalle schnappt dabei längst nicht mehr nur bei Menschen mit niedrigem Einkommen zu. Auch immer mehr Menschen aus der Mittelschicht verschulden sich. Nicht jede finanzielle Krise muss automatisch in die Schuldenfalle führen. Wer rechtzeitig reagiert, muss nicht verzweifeln. Hier ein paar Tipps, um ohne Konsumkredit aus den roten Zahlen zu kommen:

- > Reicht das Geld nicht mehr aus, um die monatlichen Lebenskosten zu begleichen, sollte man sofort das Sozialamt der Gemeinde oder eine Budgetberatungsstelle aufsuchen.
- > Oft zeigen sich Geldprobleme bei Steuerforderungen. Wer damit nicht zurechtkommt, sollte das Gespräch mit dem Steueramt seiner Wohngemeinde suchen. Die Beam-

ten lassen über Ratenzahlungen, Stundung oder gar Steuererlass mit sich reden.

- > Reden Sie mit den Gläubigern, bevor diese eine Betreibung einleiten. Man kann beispielsweise Ratenzahlungen vereinbaren. Die Beratungsstellen können dabei vermittelnd wirken.
- > Je nach Situation kann es auch ratsam sein, den Arbeitgeber um Unterstützung zu bitten. Viele Firmen helfen in der Notlage, ohne hohe Verzugszinsen zu verlangen.
- > Finger weg von Kleininseraten, die unter einer 0900er-Nummer angeboten werden, und auch von Schuldensanierern, die in Kleininseraten versprechen, Schuldenprobleme sofort zu lösen. Oft verschlimmern Sofortlösungen die finanzielle Notlage.
- > Überziehen Sie nicht ihre Bankkonten, auch nicht mit Kredit- und Bancomatkarten. Für alle Fälle gelten hohe Verzugszinsen.

Nach Unterzeichnung und Erhalt des Vertrages hat der Kreditnehmer während sieben Tagen ein Widerrufsrecht. In dieser Zeit kann er jederzeit den Vertrag wieder rückgängig machen. Ab dem achten Tag kann er bei seiner Bank eine Erklärung unterzeichnen, wonach er auf den Widerruf verzichtet hat und anschliessend wird ihm das Geld ausbezahlt. Bei den Kontoüberzügen ist es seit dem 1. Januar so, dass der Kunde, der seit drei Monaten ununterbrochen im Soll ist, eine Anzeige von der Bank erhält. Daraus ersieht er seine Kontoschuld sowie den Zinssatz. Allfällige Spesen in diesem Zusammenhang werden dem Kunden ebenfalls mitgeteilt.

Sofern der Minussaldo auf dem Konto 3000 Franken oder mehr beträgt, und zwar an drei Stichtagen hintereinander, muss die Bank den Kunden der IKO melden. Machen wir ein Beispiel: Ein Kunde hatte auf seinem Konto am 31. Januar 2003 einen Minussaldo von Fr. 3150.– auf seinem Konto, per 28. Februar 2003 einen solchen von 4370.– und per 31. März 2003 einen Saldo von Fr. 3750.– im Minus. In diesem Fall ist die Bank nach dem 3. Stichtag verpflichtet, diesen Kunden mit seinem Saldo per 31.3.2003 der IKO zu melden. «Das kann Konsequenzen bei einem späteren Kreditansuchen haben, weil die Kre-

ditfähigkeit nicht mehr gegeben ist», erklärt Adrian Stiffler, Produktmanager Kreditprodukte beim Schweizer Verband der Raiffeisenbanken.

EINBUSSEN BEIM LEASING?

Kreditgeschäfte spielen in der Schweiz eine wirtschaftlich bedeutende Rolle. Das Volumen beträgt laut einer Statistik der Zentralstelle für Kreditinformation über zehn Milliarden Franken. Jene Leasinggeschäfte, die neu auch unter das Konsumkreditgesetz fallen, machen etwa die Hälfte aus, Tendenz steigend. Gerade die Leasingfirmen befürchten, dass sich die Vorschriften dämpfend oder verkaufshemmend aufs Geschäft auswirken werden. «Vor allem Kredit- und Leasinginstitute, die bis anhin eine grosszügige Kreditpolitik zu Gunsten ihrer Kunden gefahren haben, werden das KKG zu spüren bekommen», ist Theodor Näscher, Leiter Raiffeisen-Leasing, überzeugt. Raiffeisen dagegen rechnet nicht mit direkten Einbussen, da die Bewilligungspraxis traditionell konservativ war und ist. So hat ein Vergleich der Tragbarkeitsrechnung im Vergleich mit der neuen gesetzlichen Berechnung ergeben, dass der Massstab bereits in der Vergangenheit strengere Kriterien beinhaltete als das neue Gesetz.



Esther Wachlin:
«Dank Leasing bin ich finanziell flexibler.»

Die Branche befürchtet eine Zweiklassengesellschaft, zumal die Neuerungen Kredite zwischen 500 Franken und 80 000 Franken betreffen. Wer einen teuren Wagen least, der wird nicht so genau durchleuchtet und muss

INFO

Für Konsumkredite wenden Sie sich an Ihre Raiffeisen-Hausbank. Bei Autoleasing erhalten Sie unter der Nummer 071 225 94 99 kompetent Auskunft. Helfen kann Ihnen auch das Raiffeisen Call Center unter der Gratisnummer 0844 888 808.

Adressen: Dachverband Schuldenberatung, Monbijoustrasse 61, Postfach 1106, 3000 Bern 23, Telefon 031 371 84 84.

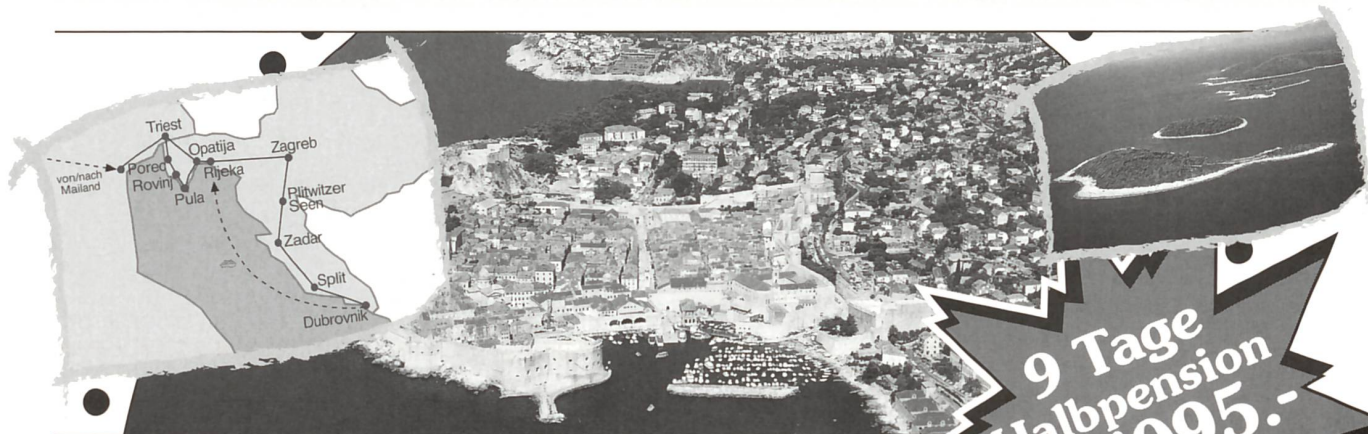
Liste der kantonalen Budgetberatungsstellen unter der Telefonnummer 062 849 42 45 oder im Internet unter www.asb-budget.ch

Adressen der Sozialdienste findet man im Telefonbuch oder im Internet unter www.so-net.org

Weitere Links auf dem Internet: www.schulden-zh.ch

Kroatien – Naturparks...

... Schluchten, Inseln, Wasserfälle, verträumte Dörfer



**9 Tage
Halbpension
nur 1'095.-**
inkl. MwSt.

**Mit Bus
und Schiff**

01. Tag: Schweiz – Triest

Durch das Tessin und die Po-Ebene reisen wir an die italienische Adria. Übernachtung in der Gegend von Triest.

02. Tag: Triest – Porec – Rovinj – Pula – Opatija

Wir besuchen die schönsten Ferienorte Istriens. Rovinj mit der bezaubernden, verwinkelten Altstadt, Porec mit der herrlichen Basilika mit bedeutenden Mosaiken und Pula und den bedeutendsten römischen Bauwerken Istriens. Übernachtung in der Ferienregion der Kvarner Bucht.

03. Tag: Opatija – Rijeka – Zagreb

Weiterreise nach Zagreb, wo wir eine interessante, geführte Besichtigung der aufblühenden Hauptstadt Kroatiens erleben.

04. Tag: Zagreb – Plitwitzer Seen

Anreise an die Plitwitzer-Seen, der bekanntesten Natursehenswürdigkeit Kroatiens. Wir erleben eine unvergessliche Führung durch das zum Weltkulturerbe zählende Gebiet des Nationalparks Plitwitzer-Seen. 16 Seen mit glasklarem Wasser sind hier durch unzählige Wasserfälle verbunden. Schöne Wege über Holzstege und Brücken führen durch den Park. Auf gutes Schuhwerk sollte geachtet werden.

05. Tag: Plitwitzer Seen – Zadar – Split

Heute entdecken wir die Küstenregion zwischen Zadar und Split. Die Sehenswürdigkeiten des bedeutenden Ferienortes Split lernen wir auf einem geführten Rundgang kennen.

06. Tag: Split – Dubrovnik

Entlang der durch die zahlreichen Inselgruppen äusserst abwechslungsreichen Küste reisen wir nach Dubrovnik. Einen Halt legen wir in Makarska mit seiner schönen Strandpromenade ein.

07. Tag: Dubrovnik

Geführte Besichtigung der Stadt Dubrovnik. Sie war bis zum Ende des 17. Jh. eines der grossen Handels- und Seefahrtszentren an der Mittelmeerküste und gehört heute zum Weltkulturerbe. Sie ist von verschiedenen Befestigungsanlagen umgeben, innerhalb derer sich zahlreiche beeindruckende Renaissancegebäude aus weissem Marmor befinden. Die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten sind der Rektorenpalast und die Kathedrale. Danach haben wir reichlich Zeit, um durch diese schöne Stadt zu flanieren.

08. Tag: Auf See – Rijeka

Im Laufe des Vormittages Einschiffung zur Seereise nach Rijeka. Traumhafte Schifffahrt entlang der von unzähligen Inseln und Inselchen durchsetzten Küste in nördlicher Richtung. Übernachtung an Bord.

09. Tag: Rijeka – Schweiz

Ankunft in Rijeka am frühen Morgen und Rückreise in die Schweiz.

★ Pula und Zagreb

★ Rovinj und Porec

★ Kvarner Bucht

★ Split und Dubrovnik

★ Plitwitzer Seen

★ Seereise Dubrovnik – Rijeka

Reisedaten

02. Reise B	20.	–	28. April
03. Reise A	22.	–	30. Mai
05. Reise A	28.09.	–	06. Oktober
06. Reise B	12.	–	20. Oktober

Fremdwährung

Euro

Reisedokumente

Gültiger Reisepass



Abfahrtsorte

Route A: Bern, Olten, Aarau, Zürich, Luzern
Route B: Basel, Olten, Aarau, Zürich, Luzern, St. Gallen, Winterthur

Inbegriffen

- ☒ Fahrt in modernem Nichtraucher-Fernreiseacar mit Toilette, Klimaanlage usw.
- ☒ **Unterkunft in guten Mittelklasse-Hotels**
- ☒ Alle Zimmer mit Bad/DU/WC
- ☒ Halbpension auf der ganzen Reise (ausgenommen während der Schiffsreise)
- ☒ Schiffsreise Dubrovnik – Rijeka in Doppelkabinen, innen
- ☒ Geführte Besichtigung von Zagreb, Split und Dubrovnik
- ☒ Besuch der Plitwitzer-Seen inkl. Führung
- ☒ Besuch von Pula, Rovinj und Porec

Nicht inbegriffen (Preis pro Person)

- ☐ Einzimmerzuschlag Fr. 235.– (ausgenommen Fährüberfahrt)
- ☐ Zuschlag Einerkabine innen Fr. 85.–
- ☐ Zuschlag Doppelkabine aussen Fr. 20.–
- ☐ Verpflegung während der Schiffsreise
- ☐ Auftragspauschale Fr. 10.–
- ☐ Obl. Annulationsschutz Fr. 25.–

Wir sind jederzeit gerne für Sie da.

01/818 70 00



www.jannreisen.ch



ASTAG-Garantiefonds

sich keine persönlichen Fragen wie nach dem Einkommen oder Alimenten gewärtigen. Dem widerspricht indes Theodor Näscher mit dem Hinweis, dass gerade bei luxuriöseren Fahrzeugen mit einem grösseren Verlustrisiko und einem höheren Anfangsabschreiber eine genaue Prüfung der Kundenbonität für den Kreditgeber doppelt wichtig ist. «Wir weichen in diesen Fragen nicht von unserem bewährten Beurteilungssystem ab. Aus meiner Sicht

droht also keine Zweiklassengesellschaft», sagt Näscher. Die ersten Erfahrungen hat man bei Raiffeisen Leasing auch schon gesammelt. So waren einige Kunden etwas erstaunt über die Wartefrist, auch wenn das begehrte Fahrzeug schon beim Garagisten stand. Näscher stellt aber den Beteiligten ein gutes Zeugnis aus: «Kunden und Vermittler haben für die neue Situation Verständnis gezeigt.» Das kann auch Winfried Mock, Kundenberater Auto-

leasing, bestätigen: «Die Kundschaft hat erstaunlich gelassen auf die Neuerungen reagiert. Mehr Transparenz und das Bewusstsein, dass die gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz des Kreditnehmers sind, kommen gut an.» Zudem zeigt die Erfahrung auch, dass potenzielle Leasing-Kunden zu einer Bank mehr Vertrauen entwickeln, als wenn sie den Vertrag mit einer Autogarage abschliessen müssen.

■ PIUS SCHÄRLI

Nachgefragt bei Adrian Stiffler, Produktmanager Kreditprodukte beim Schweizer Verband der Raiffeisenbanken



Adrian Stiffler:

«Der Kreditnehmer ist unser Partner und keine Milchkuh. Schliesslich ist er auch Teilhaber unserer Bank.»

Kritiker bemängeln, das neue Konsum- und Kreditgesetz (KKG) sei zu Gunsten der Banken ausgefallen. Was sagen Sie zu dem Vorwurf?

Adrian Stiffler: Diesem Vorwurf kann ich mich nicht anschliessen! Vielmehr ist es so, dass den Banken durch die zusätzlichen administrativen Tätigkeiten ein beträchtlicher Mehraufwand entsteht. Kreditfähigkeitsprüfung, Anfrage und Meldung bei der Kontrollstelle IKO, Überprüfung der Kundenkonten auf Überzüge hin und andere Tätigkeiten werden vom Gesetzgeber den Banken aufgehalst, ohne dass die Bank daraus irgendwelche wirtschaftliche Vorteile ziehen könnte. Der Zinssatz für Konsumkredite ist zudem im Gesetz auf maximal 15 Prozent festgelegt. Das Gesetz dient denn auch in erster Linie zum Schutz des Kreditnehmers vor Überschuldung und ist somit eher ein einseitiges Gesetz, etwa vergleichbar mit den Bestimmungen zum Mieterschutz.

Es heisst auch, Leute tappten noch viel schneller in die Schuldenfalle, weil die Bank den Kredit kündigen darf...

Es ist richtig, dass die Bank den Kredit kündigen darf. Diese Praxis ist aber nicht generell neu.

Primär kann die Bank den Kredit kündigen, wenn der Kunde mit mindestens zehn Prozent des Kredit-Nettobetrag im Verzug ist. In gewisser Weise kann man hier auch von einem Schutz für die Bank sprechen. In diesem Fall wird jedoch die Bank eine Lösung mit dem Kunden suchen, wie und in welcher Periode er den Kredit zurückzahlen kann.

Die Banken müssen auch prüfen, ob das Einkommen ausreichend ist. Wie stehts mit der Privatsphäre?

Tatsächlich muss der Kreditnehmer eine ganze Menge von sich selber preisgeben. So interessieren nebst Einkommen, Vermögen und den bestehenden Verpflichtungen auch die Höhe der Miete, die geschuldeten Steuern sowie feste Auslagen für Arbeitsweg, auswärtige Verpflegung, Unterstützung Alimente, etc. Bei Verheirateten ist die Anzahl Kinder massgebend. Ein allfälliges Einkommen des Ehepartners kann bei der Ermittlung des Existenzminimums berücksichtigt werden, was einen günstigen Einfluss auf die Höhe des möglichen Kredites hat. Rein rechnerisch geht es darum, dass der Kredit in 36 Monaten rückzahlbar ist, selbst wenn die

effektive Kreditdauer länger oder kürzer vereinbart wird.

Wie stehts überhaupt mit dem Datenschutz? Der Bund hat ja eine Informationsstelle für Konsumkredit (IKO) eingerichtet.

Der Gesetzgeber verlangt von den Banken, dass sie die Angaben von Konsumkrediten und von Kontoüberzügen (über 3000 Franken im Minus an drei aufeinander folgenden Stichtagen) der IKO melden. Die Bank muss diesen Pflichten nachkommen. Kunden, die einen Konsumkredit nachfragen, erfahren dies im Beratungsgespräch. Diejenigen Kunden, die im Überzug sind, erhalten am 2. und 3. Stichtag je einen Kontoauszug, woraus sie den Überzug ersehen. Darin werden die Kunden auf eine mögliche bevorstehende Meldung an die IKO hingewiesen.

Und wenn die IKO bei der Bank anfragt?

Die IKO erhält zwar Angaben des Kunden über bestehende Verpflichtungen, nicht aber über dessen Bankverbindung. Hier wird also zugunsten des Kunden eine gewisse Anonymität gewahrt. Für jeden interessierten Kunden besteht sodann die Möglichkeit, eine Selbstauskunft bei der IKO einzuholen. Die Raiffeisenbanken werden in Kürze über ein solches Formular verfügen, das sie den Kunden auf Wunsch gerne abgeben. Allerdings wird in der Datenbank der IKO zu Beginn noch nicht allzu viel enthalten sein, da diese ihren Betrieb erst seit 1. Januar 2003 aufgenommen hat.

Wann hört die Kreditfähigkeit auf?

Wenn die Berechnung der Kreditfähigkeit ergibt, dass eine Kreditvergabe das Existenzminimum des Kunden antasten würde, dann muss der Kredit abgewiesen werden.

Interview: Pius Schärli

VERMÄCHTNIS FÜR

Wer an den eigenen Tod denkt, wird sich auch die Frage stellen, was mit den **VERBLEIBENDEN VERMÖGENSWERTEN** geschehen soll. Viele Hilfsorganisationen und -werke versuchen, die Aufmerksamkeit von Menschen auf sich zu lenken, die ein **VERMÄCHTNIS** ins Auge fassen.

So schwer es auch ist, an den eigenen Tod zu denken, so sinnvoll ist es, sich darauf vorzubereiten und rechtzeitig – noch bevor uns unverhofft das Schicksal ereilt oder eine Krankheit oder das Alter uns daran hindern – die notwendigen Vorkehrungen zu treffen. Das Verfassen eines Testaments ist oftmals Anlass, über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einen Bogen zu spannen und darüber nachzudenken, was aus den uns vertrauten Dingen und Personen werden soll. Die Menschen vermachen ihr Vermögen grösstenteils Verwandten und Hilfswerken, die ihnen zu Lebzeiten am meisten ans Herz gewachsen sind.

ENTERBUNG VERBOTEN

Die Ernennung der Erbbegünstigten muss sich aber auch nach den geltenden gesetz-

lichen Bestimmungen richten, die es beispielsweise nicht zulassen, dass die Kinder enterbt werden (siehe Tabelle). Dem gesetzlichen (oder «pflichtteilgeschützten») Erbe steht demnach je nach Verwandtschaftsgrad ein Anspruch auf einen Mindesterbteil zu. Der Vermächtnisnehmer erhält den «verfügbaren Teil» am Erbe, den der Verstorbene ihm in seinem letzten Willen zugesprochen hat. Der Erblasser kann dem Vermächtnisnehmer ebenfalls eine bestimmte Sache oder einen Teil seines Vermögens vermachen. Auch ein Schuldenerlass oder ein Nutzniessungsrecht kann Teil eines Vermächtnisses sein.

Ein Vermächtnis ist demnach eine Schenkung, die nach dem Tod des Schenkers unter der Voraussetzung erfolgt, dass die den Erben vorbehaltene Erbmasse durch das Vermächtnis nicht geschmälert werden darf. Jeder Erblasser kann nach freiem Ermessen bestimmen, wie er mit der «frei verfügbaren Quote» seines Erbes verfahren will. In nicht seltenen Fällen wird ein Teil des Erbes juristischen Personen zugesprochen. Für zahlreiche Hilfsorganisationen und -werke, die von den bescheidenen Zuwendungen des Staates allein nicht länger überleben können, gewinnen Vermächtnisse verstärkt an Bedeutung.

ZUM BEISPIEL INLÄNDISCHE MISSION

Die vermachten Vermögen kommen beispielsweise der Inländischen Mission zugute, deren Zweckbestimmung es ist, den Glauben der Mitglieder der katholischen Kirche im ganzen Land zu fördern. Diese Institution bietet mittellosen Pfarreien eine willkommene Hilfe oder unterstützt Projekte zur Renovierung von Kirchbauten (siehe Interview). Sie lebt im Übrigen allein von Spenden und Vermächtnissen. Vor 140 Jahren wollte man den protestantischen Kantonen die Dienste der katholischen Kirche bereitstellen. Heute geht es eher darum, das wachsende finanzielle Gefälle zwischen reichen und armen Pfarrgemeinden auszugleichen. «Leider werden die Vermächtnisse, die bis 1995 noch über 50



Prozent unserer Einnahmen ausmachen, von Jahr zu Jahr weniger. Durch die Vervielfachung der Hilfsorganisationen und -werke trocknet diese Finanzierungsquelle mehr und mehr aus. Dazu kommt noch das mangelnde Interesse der Kirchen. Wir müssen uns folglich anstrengen, den Bekanntheitsgrad unserer Organisation zu steigern», erklärt Adrian Aellig, Direktor der Inländischen Mission. Sie wird demnächst eine Broschüre herausgeben. Denn die Menschen erwarten, dass über die Dinge, die sie berühren, offen und sachlich berichtet wird.

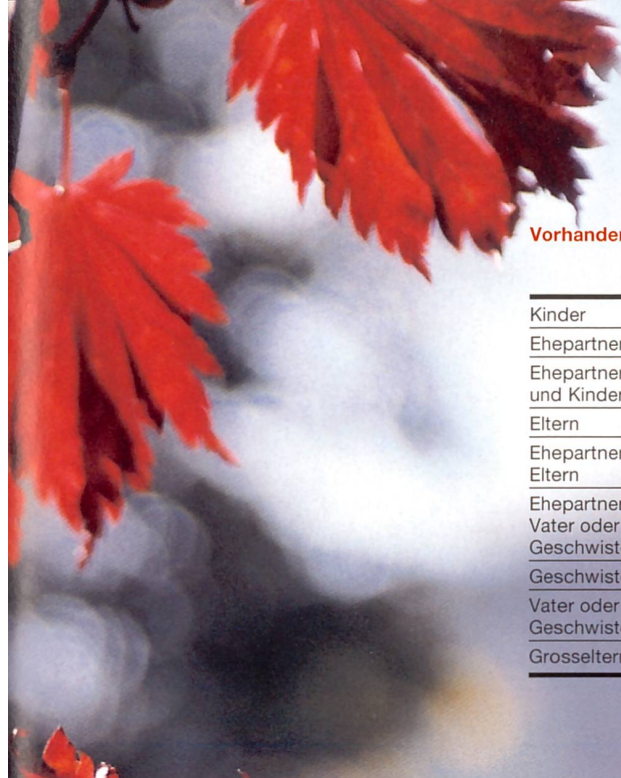
«Wir müssen daher das Marketing-Denken ernst nehmen und innovativ auf diesem Gebiet neue Wege erschliessen», so Adrian Aellig. In diesem Sinn hat die Inländische Mission vor einem Jahr eine Internetseite eröffnet. Durch dieses Medium gingen zum ersten Mal Spenden auch aus dem Ausland ein. Mit «Fundraising» wurde eine weitere Finanzierungsquelle erschlossen: Anhand konkreter Projekte sind Stiftungen, Unternehmen und vermögende Privatpersonen zu Spenden und Vermächtnissen von über 10 000 Franken aufgegrufen.

■ PHILIPPE THEVOZ

INFO

Inländische Mission
Schwertstrasse 26
6300 Zug
Tel. 041 710 15 01,
Fax 041 710 15 08
E-Mail: info@inlmiss.ch
Internet: www.missint.ch

E ZUKUNFT



Vorhandene Erben	Erbteil, wenn kein Testament vorliegt	Pflichtteil, der in einem Testament berücksichtigt werden muss	Frei verfügbare Quote
Kinder	1/1	3/4	1/4
Ehepartner	1/1	1/2	1/2
Ehepartner und Kinder	1/2	1/4 3/8	3/8
Eltern	1/1	1/2	1/2
Ehepartner, Eltern	3/4 1/4	3/8 1/8	1/2
Ehepartner, Vater oder Mutter, Geschwister	3/4 1/8 1/8	3/8 1/16 —	1/2 9/16
Geschwister	1/1	—	1/1
Vater oder Mutter, Geschwister	1/2 1/2	1/4 —	3/4
Grosseltern	1/1	—	1/1

Nachgefragt bei Adrian Aellig, Direktor der Inländischen Mission

«Panorama»: Werden die Spenden auf alle Aktivitäten Ihrer Organisation gleichmässig verteilt oder werden einzelne Aktionen gezielt unterstützt?

Adrian Aellig: Die Mehrheit der Zahlungen zu Gunsten der Inländischen Mission sind nicht mit einem präzisen Verwendungszweck verbunden. Das ändert sich aber. Wir versenden alle zwei Monate in der ganzen Schweiz 50 000 Schreiben, in denen wir potenziellen Spendern eine Liste mit Projekten vorstellen. Die Reaktionen darauf sind ermutigend. Die Spender schätzen es, wenn sie wissen, wofür ihr Geld eingesetzt wird.

Nehmen Personen, die an ein Vermächtnis denken, persönlich mit Ihnen Kontakt auf?

Viele berücksichtigen unsere Institution in ihren Testamenten, ohne dass sie uns dies mitteilen. Auch diesbezüglich stellen wir heute Veränderungen fest. Das Vertrauen in die Hilfsorganisationen und -werke ist nicht mehr gleich gross wie noch vor Jahren. Die Menschen wollen informiert sein und die Institution persönlich kennen.

Mit welchen Absichten kommen Menschen, die Ihrer Institution etwas vermachen wollen, zu Ihnen?

Eine erste Gruppe von Menschen möchte mit ihrem Tod ein Ideal verwirklichen, das sie zu Lebzeiten nicht umsetzen konnten: Da sie ihrer Berufung nicht folgen konnten, möchten sie nun mit ihrem Vermächtnis einen Beitrag zur Verbreitung christlicher Wertvorstellungen leisten. Eine andere Gruppe Gläubiger möchte den künftigen Generationen die gleichen Chancen zum Gang in die Kirche und zur Ausübung ihres Glaubens einräumen, die sie selbst gehabt haben.

Wie verwalten Sie die gesamten Vermögenswerte?

Wir tätigen keine Anlagen. Die Hälfte der Einnahmen aus dem Dreikönigsoffer am 6. Januar wird unverzüglich für die Renovierung von Kirchen bereitgestellt, der Rest wird für einen zinslosen, zehnjährigen Kredit an eine Pfarrei verwendet. Anschliessend wird dieser Betrag einer anderen Pfarrgemeinde zur Verfügung gestellt. In diesem Sinne übernehmen

wir in einem gewissen Rahmen für die Bedürftigen die Funktion einer Bank. Im Auftrag der Schweizerischen Bischofskonferenz wird mit anderen Mitteln ebenfalls ein zinsloses Darlehen bereitgestellt.

Viele Spender befürchten, dass ihre Gelder dazu genutzt werden, höhere Verwaltungs- und Lohnkosten zu zahlen.

Wir sind ein sehr kleines Hilfswerk, das in der Schweiz gerade mal drei Personen beschäftigt. Ein kleiner Prozentanteil der Einnahmen wird zur Deckung der Verwaltungskosten aufgewendet. Mit meiner Arbeit für das Hilfswerk wollte ich meinem Leben einen Sinn geben und nicht bloss Geld verdienen.

Interview: Philippe Thévoz



Foto: zVg

MORGENRÖTE NUR VON KURZER DAUER

*Der Optimismus und das Zwischenhoch an den **AKTIENMÄRKTEN** waren nur von kurzer Dauer. Nach einem imposanten Kursfeuerwerk, das auch der Börse hierzulande Anfang Januar zu ansehnlichen Avancen verhalf, hat sich die **STIMMUNG** inzwischen wieder **EINGETRÜBT**.*

Die Kurserholungen Anfang Jahr hielten nur für kurze Zeit an. Der verhaltene Optimismus musste wieder der Katerstimmung weichen, denn die Börsen sind im Februar zu den alten Pfaden, die sie im letzten Jahr eingeschlagen hatten, zurückgekehrt. So fiel der Dow-Jones-Stoxx-50-Index im Februar bis auf seine Tiefstände vom September und Oktober des letzten Jahres zurück.

Erklärungsversuche für die erneute Kurschwäche an den Wertpapiermärkten gibt es viele. Sie reichen von der geplatzten Technologieblase, täglichen Medienmeldungen über Insolvenzen und Firmenschliessungen, Umsatz und Gewinnwarnungen, vertrauensschädigende Bilanzbetrügereien bis hin zu den als latente Bedrohung wahrgenommenen Terrorwarnungen. Am meisten der Börse geschadet hat wohl die Aufdeckung der zahlreichen Bilanzskandale, die auch an den europäischen Aktienmärkten zu einem schweren Vertrauenseinbruch bei den Anlegern führte. Obwohl vor allem in den USA erste Schritte zu einer strengeren Kontrolle der Börsenaufsicht unternommen wurden, dürfte es eine Weile dauern, bis das abhanden gekommene Vertrauen auch hierzulande wiederhergestellt ist.

ANLEGER STARK VERUNSICHERT

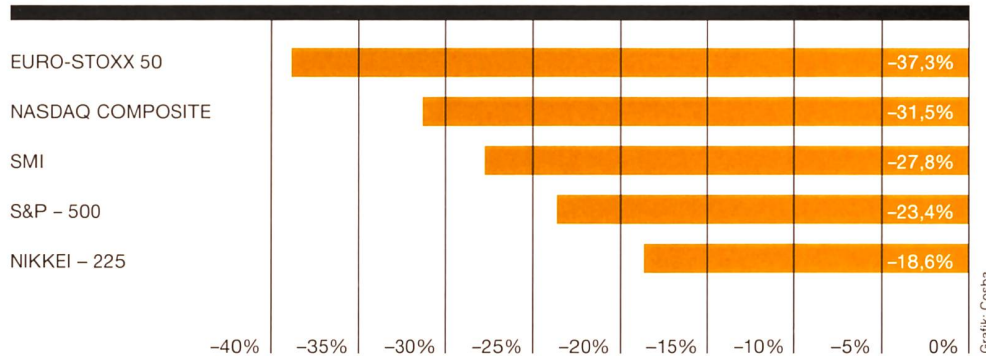
Die aufgedeckten Fälle «kreativer Buchführung» im Fall Jomed, auf welche die Börse entsprechend heftig reagierte, machen deut-

lich, dass die Anleger auch in der Schweiz inzwischen eine kritischere Haltung gegenüber publizierten Geschäftsergebnissen einnehmen. Zudem ist festzustellen, dass die Risikoaversion der Anleger angesichts des unsicheren Börsenumfeldes weiter zugenommen hat. Viele Anleger haben ihre Aktienpositionen abgebaut oder einen Umtausch in Geldmarkt- bzw. Obligationenanlagen vorgenommen. Angesichts der zahlreichen Belastungsfaktoren ist es nicht weiter verwunderlich, dass private wie institutionelle Investoren stark verunsichert sind und sich mit neuen Engagements zurückhalten.

Wie immer in strubben Börsenzeiten verfolgen die Anleger die Entwicklung an der Wallstreet mit grosser Aufmerksamkeit, zumal von

der «Weltleitbörse» in New York nach wie vor wesentliche Impulse für die internationalen Aktienmärkte ausgehen. Im Vordergrund des öffentlichen Interesses steht dabei die Berichterstattung und die Einschätzung der Unternehmen zum weiteren Geschäftsverlauf, von der sich die Investoren auch näheren Aufschluss über die Marktentwicklung der kommenden Monate erhoffen. Marktbeobachter weisen zudem darauf hin, dass die Unternehmen grosse Mühe bekunden, längerfristige Prognosen über den Geschäftsverlauf zu machen. Die Gewinnprognosen zahlreicher Unternehmen aus dem TMT-Sektor (Technologie-, Media und Telekommunikation) erwiesen sich in der Vergangenheit vielfach als zu optimistisch.

Performance internationaler Aktienmärkte 2002





Zum Thema «Prognosen»

Die Prognosen sind so genau oder ungenau wie das Wetter, auch wenn sie mit dem Einsatz von Hochleistungsrechnern deutlich besser geworden sind. Bei Wirtschaftsprognosen ist das zu lösende Problem noch viel grösser, weil es noch mehr Einflussfaktoren als beim Wetter gibt, Menschen ihr Verhalten ändern und die Prognosen selbst das Verhalten beeinflussen (selbsterfüllende Prognosen) können.

Prognosen der Konjunktur und noch mehr der Finanzmärkte sind heute trotz grosser Fort-

schritte in der empirischen und quantitativen Forschung (die von seriösen professionellen Häusern wie cosba/Raiffeisen einbezogen werden) immer noch wie in der Medizin eine Mischung von technischer Expertise und menschlichem Urteil, das stark auf Erfahrung und «Weisheit» beruht. Im Moment spielen Erwartungen, Stimmung und deren Veränderung eine wichtige Rolle. Solche teilweise auch psychologischen Faktoren sind besonders schwer zu prognostizieren.

Ein Problem der besonderen Art gesellt sich dazu: Im heutigen Umfeld der gedrückten Stimmung und der schlechten Erfahrung der letzten drei Jahre würden optimistische Prognosen unglaublich wirken. Daraus ergibt sich ein Druck (für «schwache» Prognostiker), sich der negativen Stimmung anzuschliessen. In diesem Sinne beeinflusst die «Nachfrage» auch das Angebot an Prognosen. Dieser Mechanismus hat auch im Boom gespielt.

Foto: B&S



Gute Nachricht für alle Stromspar-Ästheten: Die Energiesparlampe OSRAM DULUX® EL CLASSIC verbindet zeitgemässe Wirtschaftlichkeit und Lichtqualität mit klassisch-schöner Glühlampenform – sogar in „handlicher“ Originalgrösse. 10 Jahre Garantie und 75% Stromkostensparnis gegenüber einer herkömmlichen Glühlampe sprechen für sich – unter Garantie: www.osram.ch

SEE THE WORLD IN A NEW LIGHT

OSRAM



Zugegeben: Für den Anleger ist es derzeit äusserst schwierig, sich ein genaues Bild über den weiteren Wirtschaftsverlauf und die Entwicklung an den Wertpapiermärkten zu machen. Die US-Notenbank ist sich offensichtlich auch nicht so sicher, was den augenblicklichen Zustand der amerikanischen Wirtschaft und den Zeitpunkt der Erholung betrifft. Folgt man den Argumenten von Alan Greenspan anlässlich der letzten Kongresshearings, so scheint die amerikanische Notenbank derzeit die Gefahr einer ölpreis-induzierten Inflation geringer einzustufen als eine durch deflationäre Tendenzen ausgelöste erneute Rezessionsphase. US-Broker wollen nicht ausschliessen, dass sich die Erholung der Weltwirtschaft weiter verzögert und das Federal Reserve nochmals die Zinsen senken wird.

WANN KOMMT DIE ERHOLUNG?

Wesentliche Impulse für die Entwicklung an den Aktienmärkten erhoffen sich die Investoren von der für 2003 erwarteten weltwirtschaftlichen Erholung. Die Investitionen der Unternehmen werden voraussichtlich erst in diesem Jahr wieder in Gang kommen. Die Unternehmen spüren weiterhin die Einbrüche bei Produktion, Kapazitätsauslastung und den Gewinnen. Risiken für den privaten Kon-

Performance der MSCI-Branchen 2002

	Währung	Veränderung im Jahr 2002
MSCI World Index	USD	-21,1%
MSCI World Utilities	USD	-18,6%
MSCI World Telecommunication Services	USD	-30,4%
MSCI World Information Technology	USD	-38,8%
MSCI World Financials	USD	-18,0%
MSCI World Health Care	USD	-18,9%
MSCI World Consumer Staples	USD	-4,8%
MSCI World Consumer Discretionary	USD	-23,2%
MSCI World Industrials	USD	-23,5%
MSCI World Materials	USD	-6,3%
MSCI World Energy	USD	-8,4%

sum, eine der tragenden Säulen der wirtschaftlichen Erholung, gehen vor allem von der hohen Arbeitslosigkeit und der Aktienmarktschwäche aus. Die weitere Berichterstattung zu den Geschäftsabschlüssen, der Kursverlauf im TMT-Sektor, aber auch Wechselkurs- und Ölpreisschwankungen dürften die Entwicklung an den europäischen Börsenplätzen in den kommenden Monaten bestimmen. Das Tagesgeschäft steht indes weiterhin im Zeichen grosser Nervosität und Unsicherheit auf Seiten der Marktakteure.

Bei allen Unwägbarkeiten, die momentan auf den Aktienmärkten lasten, sollte jedoch

nicht vergessen werden, dass das Gros der Aktien attraktive Bewertungen aufweist. Da der niedrigste Punkt zum Einstieg in der Regel nicht getroffen wird, sollten Anleger an schwachen Tagen Positionen aufbauen, da eine Aufwärtsbewegung an den Aktienmärkten mit dem Schwinden der Unwägbarkeiten sehr rasch vonstatten gehen könnte. Ungeachtet des turbulenten Börsenumfeldes bieten sich für den längerfristig orientierten und risikobereiten Anleger auf dem tiefen Niveau selektiv neue Einstiegschancen.

■ BJÖRN FEDDERN,
COSBA PRIVATE BANKING AG

«Survival Tipps» für den Anleger

Wir empfehlen beunruhigten Anlegern, die eigene Risikobereitschaft und -fähigkeit zu überprüfen und die eingeschlagene Anlagestrategie daraufhin abzustimmen. Auf keinen Fall sollten überstürzte bzw. unüberlegte Anlageentscheidungen getroffen werden. Der Anleger sollte sich nicht von Emotionen leiten, sondern von seinem Berater über Möglichkeiten und Alternativen informieren lassen.

Nach fast drei Jahren mit enttäuschenden Aktienmärkten verbreitet sich in manchen Anlegerkreisen Resignation. Impulsive Verleiderverkäufe oder eine radikale Abkehr von Aktienanlagen sind zwar verständlich, aber deswegen nicht ohne weiteres klug. Gerade wenn das Portefeuille in Schieflage geraten ist, braucht es ein umso überlegteres Vorgehen, um noch grösseren Schaden zu vermeiden. Die schlimmste Anlegersünde besteht darin, auf dem Höhepunkt zu kaufen und auf dem Tiefpunkt zu verkaufen.

Der grösste Nutzen einer professionellen Finanzberatung im gegenwärtigen Umfeld liegt aber nicht darin, für bestimmte Titel den rich-

tigen Zeitpunkt für den Aus- oder Einstieg zu finden. Für Investoren, die sich mit der aktuellen Zusammensetzung ihres Portfolios nicht wohl fühlen, kann dies Anlass sein, sich in einem eingehenden Gespräch mit einem erfahrenen Private-Banking-Berater über das eigene Verhältnis zu finanziellen Risiken genauer Klarheit zu verschaffen. In den fabelhaften 90er-Jahren ist ja vielerorts in Vergessenheit geraten, dass nachhaltig höhere Erträge nur mit der Übernahme höherer Risiken zu erzielen sind.

Falls sich in diesem Risiko-Check-up herausstellt, dass die «Anlage-Diät» anzupassen ist, kann der professionelle Berater bei der systematischen und kontrollierten Umsetzung Unterstützung geben. Unbekömmliche Anlage-Spleens sind im Alleingang nämlich beinahe ebenso schwierig zu korrigieren wie ungesunde Ernährungsgewohnheiten. Bei der Neu-Justierung des Portfolios gilt es zudem die steuerlichen Auswirkungen der verschiedenen Optionen zu beachten.

Die völlige Eliminierung des Risikos wird selten die Lösung sein, verbaut man sich doch

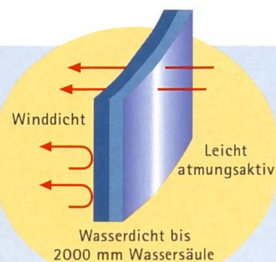
damit jede Chance, an einer Erholung der Aktienmärkte teilzuhaben. Der versierte Private-Banking-Berater kann Wege aufzeigen, wie das Kapital gegen weitere Verluste geschützt werden kann und gleichzeitig die Gewinnchancen gewahrt bleiben. Das optimale Vorgehen zu finden, verlangt einerseits gründliche Kenntnisse der verschiedenen Finanzprodukte. Andererseits muss der Berater die individuelle Situation mit dem Kunden genau analysieren.

Um ihren Kunden diese und weitere anspruchsvollen Dienstleistungen des Private-Banking anbieten zu können, ohne dass die angestammte Beziehung zur Raiffeisen-Bank aufgelöst werden muss, ist die Raiffeisen-Gruppe im Mai 2001 eine Partnerschaft mit cosba private banking eingegangen. Gerade in den momentan schwierigen Zeiten an den Finanzmärkten erweist sich diese Erweiterung des Service-Spektrums für viele Raiffeisen-Kunden als sehr wertvoll. Ein persönliches Gespräch kann neue Perspektiven eröffnen und dazu beitragen, den eigenen Anlagestil zu finden oder zu optimieren.

Dieser Preis stellt alles in den Schatten

Viele praktische Details zeichnen diese professionelle Allwetterjacke aus

GREENLANDS
swingtex



Netzfutter

Eingenähte Kapuze mit Netzfutter und Kordelzug

Kragen-Kordelzug

Armabschluss mit Klettverschluss

Für Sie & Ihn



2 Brusttaschen mit abgedecktem Reissverschluss

Abgedeckter Reissverschluss mit Klettverschluss

Abgedeckter Belüftungsschlitz am Rücken

Achsel-Belüftungslöcher

Innen-Brusttasche mit Reissverschluss

Abgedichtete Nähte

Mit praktischem Packsack

Farbe: dunkelblau/türkis

Bund mit Kordelzug

Pflegehinweise:

le

statt Fr. 139.-

Rabatt -44%

LESERPREIS

78.-

Art.-Nr. 34324

Nehmen Sie sich bitte ein paar Minuten Zeit und betrachten Sie die Vorzüge dieser wind- und wasserdichten Allwetterjacke. Zum Beispiel die abgedichteten Nähte, das Netzfutter, die abgedeckten Taschen mit Reissverschluss, die gefütterte Kapuze, die praktischen Kordelzüge und den Lüftungsschlitz am Rücken. Und sehen Sie sich erst den Preis an!

Vergleichen Sie selbst

Vergleichen Sie diese Jacke mit Angeboten in anderen Katalogen und in den Geschäften. Sie werden mit Sicherheit keine bessere Gelegenheit finden. Das Preis-/Leistungsverhältnis dieser Greenlands Allwetter-Jacke ist einfach unschlagbar. Greifen Sie deshalb bei diesem Angebot rasch zu. Es dauert dann nur noch wenige Tage, und Sie sind stolze(r) BesitzerIn dieser hochwertigen Greenlands-Allwetterjacke. Füllen Sie einfach den Post-Bestellbon aus oder faxen Sie uns. Noch bequemer geht's allerdings per Telefon.

Taillen-Kordelzug

Swingtex 100% Polyamid-Gewebe mit spezieller PU-Beschichtung

«Swingtex-Allwetterjacke»

blau Art.Nr. 34324

Vorzugsbestellschein für PANORAMA-Leser

Ja, ich bestelle: **Swingtex-Jacke**

Anzahl	Grösse	Artikelnummer
		Swingtex-Jacke Fr. 78.- Art.-Nr. 34324
		Swingtex-Jacke Fr. 78.- Art.-Nr. 34324
		Swingtex-Jacke Fr. 78.- Art.-Nr. 34324
		Swingtex-Jacke Fr. 78.- Art.-Nr. 34324

Preise verstehen sich inkl. MWST, exkl. Versandkosten. Preis- und Modelländerungen vorbehalten.

Name/Vorname:

Strasse, Nr.:

PLZ, Ort:

Tel.Nr:

Unterschrift:

Datum:

Bitte in Blockschrift ausfüllen und einsenden an:

PANORAMA-Leser/Frühlingsaktion, c/o Bürgerspital Basel, Postfach, 4025 Basel

Wir sind 24 Stunden persönlich für Sie da:
Tel 0848 80 77 60 oder Fax 0848 80 77 90
www.personalshop.ch

Bitte bei telefonischer Bestellung unbedingt angeben → **Code Nr. M 18**

Die bestellten Artikel erhalten Sie per Postpaket mit Rechnung direkt von der logistischen Werkstatt des Bürgerspitals Basel, einer Institution zur wirtschaftlichen und sozialen Wiedereingliederung von erwerbsbeeinträchtigten Personen.

Besuchen Sie unser Ladengeschäft an der Lautengartenstr. 23, 4052 Basel. **P**

Ihre Grösse

Sie	36	38/40	42/44	46	48
Er	42/44	46	48/50	52/54	56/58

= Bestellgrösse

S M L XL XXL



ZWEI MÄNNER IM SCHNEE

Die Gestaltung des **TITELBLATTS** und des **SCHWERPUNKTTHEMAS** ist uns immer ein Sondereffort wert. So hoch hinaus wie in der ersten Ausgabe in diesem Jahr ging die «Panorama»-Redaktion indes noch nie: auf den fast 3000 Meter hohen **PIZ CHAVALATSCH** im Münstertal.

E-Banking, Pensionierung, E-Commerce und anderes fotografisch umzusetzen und auf das Thema einzustimmen. Eine ganz besondere Vorgeschichte und vor allem auch Umsetzung hatte das Titelblatt der Anfang Februar erschienenen Doppelnummer 1–2/03.

«Euro – Bilanz nach einem Jahr» lautete das Thema. Die Idee bestand darin, eine an einer EU-Aussengrenze geschäftende Raiffeisenbank zu porträtieren und von ihren ersten Erfahrungen mit der neuen Währung zu berichten. Die Wahl fiel auf die Raiffeisenbank Müstair, die keine zwei Kilometer Luftlinie von der Südtiroler Raiffeisenkasse Taufers entfernt im gleichnamigen Tal liegt. Es war eine sehr gute Wahl, denn der dynamische Bankleiter Thomas Malgiaritta hatte eine aussergewöhnliche Idee: eine Fotosession auf dem 2763 Meter hohen Piz Chavalatsch, dem Hausberg sowohl der Müstairer wie auch der Tauferser. Zu finden ist dieser Berg auf der Schweizer Karte ganz einfach: er ist der östlichste Punkt der Schweiz.

Thomas Malgiaritta bestellte (und bezahlte) kurzerhand einen Helikopter der Heli Bernina. Dieser brachte die Hauptdarsteller, die beiden Bankleiter Thomas Malgiaritta und sei-

nen Südtiroler Kollegen Oskar Wegmann, das Fotografenteam mit Maja Beck und der Lehrtochter Ellen Mathys sowie weitere Helfer am Dienstag, 10. Dezember 2002, kurz vor Mittag nach einem zwölfminütigen Flug auf den Piz Chavalatsch. Der Rundblick von hier aus, wo noch höher oben die Luftstrasse Mailand–München verläuft, auf das Ortler-Massiv, das Stifser Joch, die Dolomiten, die Ötztaler Alpen und die Bernina war atemberaubend, einmalig, unvergesslich.

Auch das Wetter hätte einmaliger nicht sein können. Bei Temperaturen von gegen minus zwölf Grad und einer unangenehmen Bise bewiesen die beiden Männer im Schnee, welch harte Naturbuschen sie sind. Im dünnen, feinen Anzug posierten die beiden Bankleiter während gut einer Stunde. Danach ging es wieder ins Tal und nach einer kurzen, warmen Verpflegung zum zweiten Aufnahmeort, der in die Liste der Weltkulturgüter aufgenommenen Klosteranlage St. Johann, und zu Aufnahmen im Ort Müstair und in der Raiffeisenbank. Hauptdarsteller wie Helfer machten einen tollen Job, wie immer, wenn es um das Titelblatt des «Panorama» geht.

■ PIUS SCHÄRLI

Foto: B&S

Mit der vor einem Jahr umgesetzten neuen Gestaltung des Raiffeisen-Kundenmagazins ging auch eine grafische Anpassung der ersten Umschlagsseite einher. Wir haben seither mit tüchtiger Hilfe der Firma Brandl & Schärer, zuständig für Grafik und Layout, und der Fotografin Maja Beck versucht, elfmal Themen wie Sicherheit,

Raiffeisen-Fonds sind Spitze!

Bei der Vergabe der traditionellen «Fonds Awards 2003» hat Raiffeisen mit dem Global Invest 45 gleich zweimal den ersten Preis gewonnen: Die beiden unabhängigen Agenturen Lipper und Standard & Poor's haben in der Kategorie «gemischte Fonds weltweit ausgewogen» den Global Invest 45 mit einem Aktienanteil von 45 Prozent ausgezeichnet.

Besonders beeindruckend ist, dass die Performance des mit einem Volumen von 1,64 Mia. grössten Raiffeisen-Fonds gleich über fünf Jahre besser war als diejenige von 45 Konkurrenten. Raiffeisen hat damit die Professionalität einmal mehr überzeugend unter Beweis gestellt. Zwar blieb auch der Global Invest 45 in den letzten zweieinhalb Jahren von Rückschlägen nicht verschont (2002: -11,5%), doch schnitt er im



Vergleich deutlich besser ab. Verkäufe, die wegen Kursverlusten in jüngster Vergangenheit öfters zu beobachten waren, sollten deshalb doppelt überlegt sein. Die einmal gewählte Anlagestrategie sollte nicht aufgrund der aktuellen Börsenlage geändert werden. Wer jetzt in konservativere Anlagen wechselt, würde von einem Wiederanziehen der Börsenkurse nicht mehr profitieren. (sm)

Das Handbuch des Bauherrn

Alle, die Wohneigentum kaufen, bauen oder modernisieren möchten, finden im «Handbuch des Bauherrn» auf über 900 Seiten wertvolle Baufachinformationen: neutrale und leicht verständliche Texte mit anschaulichen Zeichnungen und Fotos, Produkte-Informationen und umfangreiche Checklisten.

Alle Themen von der Planung über Finanzierung bis zur Einrichtung sind ausführlich beschrieben. Das Handbuch gibt es in dieser praktischen Form schon seit 1997. Die Nachfrage liegt jährlich bei rund 20 000 Exemplaren.

Gutschein

Holen Sie sich bei Ihrer Raiffeisenbank den kostenlosen, 900-seitigen Bau-Ratgeber (Ausgabe 2003) oder senden Sie diesen Gutschein an: SVRB, Marketing, 9001 St. Gallen, Fax 071 225 85 69.



Name

Vorname

Strasse

PLZ/Wohnort

Kleine Picassos ausgezeichnet

Nicky Stadelmann (14) aus Oberengstringen überzeugte die Jury des von der Raiffeisenbank Dietikon gesponserten Malwettbewerb zum Thema «Samichlaus» am meisten. Als grosse Künstler entpuppten sich auch Bartolomeo Prinziwalli (10) aus Dietikon und Seraina Peverelli (8) aus Urdorf, welche die Plätze 2 und 3 belegten. Insgesamt reichten über 270 Kinder im Alter zwischen 4 und 15 Jahren mit Farbstiften, Neocolor und Wasserfarbe gefertigte Zeichnungen und Collagen ein. Insgesamt gab es Preise im Wert von 2500 Franken zu gewinnen. (psi)



Bankleiter Marcus Blaser mit den Preisübergabe in die RB Dietikon eingeladenen Kindern.

Krönender Abschluss mit Gesang

Die Raiffeisenbank Rothenburg organisierte zum Abschluss des 75-Jahr-Jubiläums ein begeisterndes Konzert mit dem Gesangsensemble la compagna rossini aus der bündnerischen Surselva. Über 500 Gäste genossen Ende November in der Pfarrkirche das breite Spektrum an Solis, Duetten und Chorgesängen grosser Meister wie Mozart, Rossini, Verdi oder Puccini. Der Erlös aus dem Konzert kam vollumfänglich der Wiederaufbauhilfe in den von Unwettern heimgesuchten Dörfer. (dm)

Das Ensemble wurde von einem professionellen Pianisten begleitet.



Mit Kreditkarte einkaufen?

Ihr Bericht im «Panorama» 11-12/02 möchte die Raiffeisen-Kunden dazu animieren, vermehrt die EUROCARD- oder VISA-Karte beim Einkaufen einzusetzen. Warum? Frage ich mich, denn obgenannte Kreditkarten kosten ja eine viel höhere Jahresgebühr als die «normale ec-Karte». Zudem werden Sie feststellen, dass viele Geschäfte mit tiefer Gewinnspanne (Lebensmittel etc.) keine solchen Karten akzeptieren können.

Den Grund kann ich Ihnen als Drogerie-Inhaber gerne nennen: für jede Buchung über unser Terminal bezahlen wir für die ec-Karte 30 Rappen, für die Postcard 25 Rappen – aber für die Kreditkarten (Eurocard, Visa) satte 3,5% des Einkaufsbetrages. Immer wieder mache ich meine Kunden auf diesen Sachverhalt aufmerksam und stelle fest, dass über die Händlerkosten (fast) niemand Bescheid weiss!

Wir als KMU-Betrieb kalkulieren knapp, um unseren Kunden attraktive Preise bieten zu können. Es ist deshalb nicht sinnvoll, kurzfristig auf «Gratisprämien» zu sparen, um langfristig die Waren teurer kaufen zu müssen. Denn schlussendlich muss der Handel die 3,5% irgendwie auf den Endkunden überwälzen.

Werner Buchter
Inhaber Ricken-Drogerie
8737 Gommiswald

Nicole Widmer, Produktmanagerin für Zahlungsmittel beim Schweizer Verband der Raiffeisenbanken, antwortet: Die erwähnten Kommissionssätze für die Akzeptanz von Karten in Ihrer Drogerie sind korrekt. Es gibt folgende Punkte zu berücksichtigen:

Grundsätzlich ist es jedem Händler freigestellt, Karten zu akzeptieren. Wie Sie richtig festgehalten haben, kann ein Händler auch nur Debitkarten (ec/Maestro und Postcard) akzeptieren. Sie hätten also durchaus die Möglichkeit, in Zukunft keine Kreditkarten mehr zu akzeptieren. Doch wie Sie bestimmt auch schon festgestellt haben, erwartet heute der Kunde, dass er unabhängig von irgendwelchen «rationalen» Gründen entweder mit der ec/Maestro-Karte bzw. Postcard oder einer Kreditkarte bezahlen kann. Ich denke, das ist auch der Grund, weshalb Sie Kreditkarten akzeptieren.

Durch die Akzeptanz von Karten werden in verschiedenen Branchen Spontankäufe gemacht, die bei reiner Barbezahlung ausbleiben würden, da der Kunde in diesen Fällen meist nicht genügend Bargeld bei sich hat. Wir sind überzeugt, dass durch die Kartenakzeptanz Mehrumsatz erzielt werden kann, der dann auch die beim Händler eingeforderte Kartenkommision relativiert.

Der Karteninhaber bezahlt für seine Karte eine Jahresgebühr. Wie allgemein bekannt ist, kostet die Kreditkarte mehr als die Debitkarte. Mit dieser Gebühr bezahlt der Karteninhaber die Grunddienstleistung, überall dort bargeldlos bezahlen zu können, wo die entsprechenden Kartenlogos angebracht sind. Die vertraglichen Bedingungen zwischen der Akzeptanzstelle und dem Karteninstitut ist nicht Angelegenheit des Karteninhabers.

Debitkarte und Kreditkarte sind unterschiedlich zu positionieren. Mit einer Kreditkarte verfügt der Karteninhaber über bedeutend höhere Tageslimiten als mit einer Debitkarte. In gewissen Branchen kann man heute sogar nur mit der Kreditkarte bezahlen: Hotellerie, Gastgewerbe, Autovermietungen. Zusätzlich ist bei der Bezahlung von grösseren Anschaffungen (über CHF 2000.-) zwingend eine

Der Mantis erledigt mindestens 50 % Ihrer Gartenarbeit!

Jetzt reduzierte Preise!

Gartenarbeit leicht gemacht

Mit der Mantis Gartenfräse schaffen Sie mit dem halben Aufwand doppelt soviel. Sie können sie bei neun verschiedenen Arbeiten einsetzen: Fräsen, Kartoffelsetzen, Unkrautjäten, Häufeln, Rasenkantenschneiden, Rasenlüften, beim gründlichen Moosentfernen, Heckenschneiden und Fugen reinigen.

Wer hat nicht gerne einen gepflegten Garten? Um diesen Traum zu verwirklichen, müssen Sie viel Zeit und Arbeit investieren – allein um Herr über das immer wieder nachwachsende Unkraut zu werden.

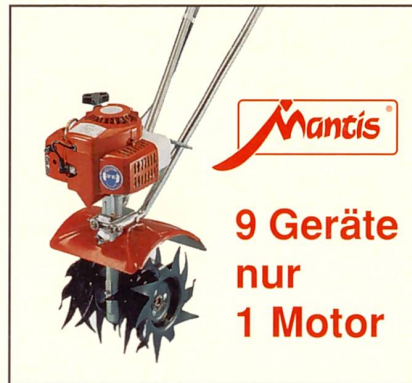
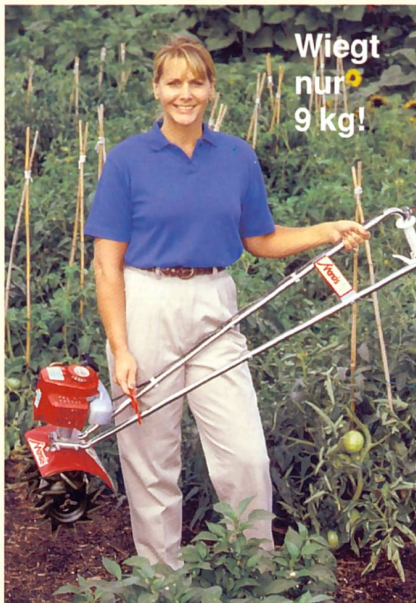
Doch nun gibt es Hilfe: Mantis

Das Leichtgewicht von nur 9 kg lässt sich in Gärten jeder Grössenordnung sinnvoll einsetzen. Es erspart Ihnen viele Stunden harter Arbeit, so dass Sie auch noch Zeit für die Mussestunden im Garten finden.

Die unkomplizierte Bedienungsanleitung hilft Ihnen, schnell mit dem Mantis zurechtzukommen. Dieses kleine technische Wunder läuft mit 240 U/min doppelt so schnell wie eine herkömmliche Fräse. Seine besondere Effektivität erreicht er dadurch, dass Sie nicht mit der Lauffrichtung der Fräse arbeiten, sondern ihn nach Art eines Staubsaugers hin und her bewegen. So fräst der Mantis in kurzer Zeit 25 cm tief den Boden auf und Sie können in den herrlich lockeren Boden einsäen oder z.B. Kartoffeln setzen. Selbst schwere, harte Böden werden problemlos aufgelockert. So wird das Pflanzen zum Vergnügen.

Schnell und mühelos graben

Auch wenn Sie Bäume oder Büsche pflanzen wollen, gräbt der Mantis für Sie schnell und mühelos Löcher. In dem lock-



Gartenfräse

Jätvorrichtung

Häufel/Kartoffelhäufel

Moosentferner

Heckenschere

Kantenschneider

Rasenlüfter

Fugenreiniger

eren Boden finden Ihre Pflanzen die besten Startbedingungen.

Mantis – der Verwandlungskünstler

Die Fräse lässt sich blitzschnell in einen Moosentferner verwandeln. Der Mantis sieht dann aus wie ein Rasenmäher, hat jedoch auf der Unterseite einen rotierenden Rechen, der schnell und gründlich, dabei aber schonend, das Moos aus Ihrem Rasen entfernt.

Das Gerät lässt sich auch zum Rasenlüfter umbauen. So belüften Sie anschließend den Rasen und erleichtern das Eindringen von Nährstoffen. Ihr Rasen wird förmlich aufblühen und selbst alte, wenig gepflegte Grasflächen verwandeln sich so innerhalb eines Jahres wieder in einen kräftigen Rasen mit sattem Grün.



Umfunktioniert als Kantenschneider, sorgt der Mantis im Handumdrehen für saubere Rasenkanten – auch bei Natur- oder Betonsteinen. Als Häufel zieht er Furchen und sogar Drainagegräben.

Heckenschnitt gefällig? Montieren Sie den Motor des Mantis mit Hilfe eines Schraubendrehers und eines Schlüssels um und schon kann's losgehen. In Rekordzeit erzielen Sie einen sauberen, gleichmässigen Schnitt bei Hecken aller Art.

100 Tage volles Rückgaberecht

Testen Sie das kleine Wunderwerk in Ihrem eigenen Garten. Entspricht es nicht Ihren Erwartungen, können Sie es innerhalb von 100 Tagen zurückgeben. Wir erstatten den vollen Kaufpreis. Die Hackelemente des Mantis sind aus gehärtetem Stahl. Sollten sie dennoch beschädigt werden, garantieren wir Ihnen fünf Jahre lang Ersatz.

RÜCKGABERECHT
100 Tage

Antwortcoupon

43 022

☐ Herr

☐ Frau

(bitte ankreuzen)

JA, ich möchte diesen kleinen Kraftprotz kennenlernen. Bitte senden Sie mir **gratis** Ihren Prospekt mit Preisliste.

Name

Vorname

Strasse

PLZ / Ort

Telefon

Coupon einsenden oder faxen an:



Mantis GmbH
Grindelstrasse 12
8303 Bassersdorf

Tel. 0800-110 111
Fax 0800-110 222

Rendezvous im Grünen

Wählen Sie aus einer breiten und bewährten Produktpalette



Verlangen Sie Unterlagen und fragen Sie nach dem Fachhändler in Ihrer Nähe

STABO AG

SABO-Rasenmäher
Länggenstrasse 28
8184 Bachenbülach



Tel. 01/860 09 92

Fax 01/861 10 71

E-Mail: info@stabo.ch

Internet: www.stabo.ch

info@sabo.ch

www.sabo.ch

Wir haben was gegen solche Typen...



Sicherheits-Fenster

Maximale Einbruchhemmung durch Aufbohrschutz

FENSTER UND TÜREN

dörig

St. Gallen-Mörschwil • Zürich • Oftringen • S. Antonino • Bussigny

info@doerigfenster.com
www.doerigfenster.com

☎ 0848 848 777



Tessiner Bank architektonisch ein Hit

Das Gebäude der Banca Raiffeisen Centovalli Pedemonte Onsernone mit Sitz in Intragna nahe Locarno zählt zu den architektonisch interessantesten Objekten in der Schweiz. Die vom Locarneser Architekten Michele Arnaboldi (50) geplante und am 26. Oktober 2002 eröffnete Geschäftsstelle wurde zusammen mit dem Expo.02-Monolith und dem Roche-Forum in Buonas am Zugersee durch die Kultursendung B.Magazin des Schweizer Fernsehens DRS und dem Magazin Hochparterre prämiert.

Seit zehn Jahren zeichnen SF DRS und das Architektur- und Designmagazin Hochparterre im Dezember jeweils die «Besten» aus. Diese wurden am Sonntag, 22. Dezember, um 22.00 Uhr in der Sendung B.Magazin des SF DRS porträtiert. Hochparterre stellte die prämierten Gebäude in der Dezember-Ausgabe vor. Der Architekt Michele Arnaboldi, ein Schüler des bekannten Tessiner Architekten Luigi Snozzi, hat in Intragna einen in Form und Proportion präzise dem kleinstädtischen Dorfkern angefügten Betonkubus geschaffen.

(psi)

Foto: Benedikt Zwysig

SC Amden neu eingekleidet

Die rund 40 Mitglieder des Skiclubs Amden hoch über dem Walensee haben gut lachen: Sie flitzen seit kurzem mit modischen wie praktischen Skianzügen und zweiteiliger Snowboard-Bekleidung des Hauptssponsors Raiffeisenbank Amden über die Pisten. Mit über 500 Mitgliedern ist der SC Amden der mit Abstand grösste Ammler Verein.

(psi)



Die JO-Kinder mit Trainer, Funktionären und Sponsoren.

Foto: Rita Rüdsühl

Sichtbare Modernisierungen

Die Raiffeisenbank Vierwaldstättersee-Süd hatte im letzten Jahr gleich dreimal Grund zum Feiern: Der Umbau am Hauptsitz in Buochs konnte abgeschlossen werden, die Geschäftsstelle in Seelisberg wurde in einen zentral gelegenen Neubau (mit Dorfladen) verlegt und in Emmetten wurden die Bankräumlichkeiten einer sanften Renovation unterzogen. Die Investitionssumme für die drei Etappen betrug insgesamt rund 4,6 Mio. Franken. In Planung ist überdies der Neubau in Ennetbürgen.

Die RB Vierwaldstättersee-Süd, mit einer Bilanzsumme von 520 Mio. Franken und über 5400 Mitgliedern eine der grössten Raiffeisenbanken der Schweiz, sah sich aufgrund des starken Wachstums zu baulichen Massnahmen gezwungen. Zudem wurde der Mitarbeiterstand im letzten Jahr um fünf auf 38 Beschäftigte erhöht. Die offenen Schalter wurden sehr positiv aufgenommen. «Die warmen Farben und hellen, modernen Bankräumlichkeiten vermitteln ein Wohlgefühl», erklärt Benedikt Zwysig.

(psi)



Geborgenheit und Kundennähe: Blick in den Hauptsitz in Buochs.

Spende statt Kundengeschenke

Anstelle von Weihnachtsgeschenken an die Kundschaft unterstützte die Raiffeisenbank Basel den regionalen Dachverband der Behinderten-Selbsthilfe mit 5000 Franken. Die AKI Region Basel (www.aki.ch), der 14 Selbsthilfeorganisationen angeschlossen sind, betreibt gegenüber Behörden und Parlament rund 4500 Menschen mit einer Behinderung.

(rje)

Bankleiter Bruno Stiegeler bei der Checkübergabe an den AKI-Präsidenten Paul Schöni.



Kreditkarte nötig, da die maximale Tageslimite bei der ec/Maestro-Karte bei allen Banken in der Schweiz CHF 2000.– beträgt.

Man kann sich nun die Frage stellen, ob die Bezahlung eines Einkaufs in einer Drogerie mit der Kreditkarte Sinn macht oder nicht. Werden aber alle Kartenprodukte akzeptiert, ist es dem Kunden freigestellt, mit welcher Karte er bezahlt.

Hedy tippte richtig!

Parallel zum Anlage-Wettbewerb (Auswertung in der Nummer 1–2), der im letzten Jahr lief, konnten auch die Leserinnen und Leser des «Panorama» einen Tipp auf einen jener vier Teilnehmer abgeben, von dem sie glaubten, dass er sich am Ende durchsetzen würden. Hedy Breitenmoser aus Münchwilen hat auf Alice Burger-Schweizer gesetzt und lag damit goldrichtig. Das Vertrauen in die Schwester hat sich gelohnt. Wir belohnen die Teilnahme mit REKA-Checks im Wert von 200 Franken.

(psi)

Foto: zVg



Neuer Leiter in Lausanne

Seit dem 1. Januar steht mit Guy Chessex (51) ein neuer Mann an der Spitze der Westschweizer Raiffeisenbanken. Der Leiter des Verbandssitzes in Lausanne ist seit 1979 in verschiedenen Funktionen im Bankgeschäft tätig, zuerst bei der Volksbank, dann bei der UBS. Vor seiner Wahl hat er während 15 Jahren mit Erfolg die Regionalbank Ersparniskasse Vevey geführt. Guy Chessex folgt auf Kurt Strebel, der Ende März in Pension geht.

Foto: J.-P. Maeder



Der neue Leiter in der Romandie: Guy Chessex.



SPRACHEN SPRECHEN LERNEN

SPRACHAUFENTHALTE im Ausland erfreuen sich bei 18- bis 30-Jährigen zunehmender Beliebtheit. Vor allem in **KV-BERUFEN** sind sie fast ein Muss. Damit der Trip in die Ferne positiv in Erinnerung bleibt, müssen vorgängig jedoch einige **FRAGEN GEKLÄRT** werden.

Andreas Gemperle tauschte im Sommer für vier Wochen seine Heimat Chur mit dem an der englischen Südküste gelegenen Bournemouth. Mit dem Ziel, sein Englisch zu verbessern, besuchte der Lehrling eine Sprachschule und entschied sich, wie rund drei Viertel aller Studentinnen und Studenten, in einer Gastfamilie zu leben. «Ich wurde von meinen pensionierten Gasteltern völlig verwöhnt», schwärmt Andreas. Der 16-Jährige konnte ihr Haus wie das seiner Eltern benutzen. Sogar für Telefon- und Internetnutzung musste er keinen Rappen zahlen.

KOFFER GEPACKT

Doch längst nicht jeder Student kann sich in seiner Familie so glücklich wähnen. Immer wieder kommt es vor, dass sich Studenten in der Familie unwohl fühlen. So ist es beispielsweise Jessica Grimi aus Grenchen ergangen – nur wenige Kilometer von Andreas entfernt.

«Ich durfte lediglich mein Zimmer benutzen, sonst nichts. Dadurch fanden keine Gespräche mit der Familie statt, was bei einem Sprachaufenthalt ja äusserst wichtig wäre», erklärt die 18-jährige KV-Angestellte. Bereits nach zwei Wochen packte sie frustriert ihre Koffer und zügelte in ein Studentenheim, wo sie den Aufenthalt wieder geniessen konnte.

Bei einem Sprachaufenthalt zählt nicht nur die Unterkunftsart, auch die Wahl der richtigen Destination ist wichtig. Das Angebot beschränkt sich heute längst nicht mehr nur auf traditionelle Länder wie England, Frankreich, Italien und Spanien: Englisch kann auch in den USA, Australien, Neuseeland, Kanada, Irland oder Malta gebüffelt werden. Französisch lässt sich auch in Quebec oder Montreal lernen. Englisch ist aber nach wie vor der absolute Spitzenreiter. «Hoch im Trend liegen zurzeit vor allem Australien, Neuseeland und Kanada. Bei den heutigen Wechselkursen sind

diese Länder besonders preiswert», sagt Niklaus Thür, Inhaber der St. Galler Vermittlungsagentur Thür Lingua.

UNBEZAHLBARE ERFAHRUNG

Unbezahlbar sind die wertvollen persönlichen Erfahrungen, die sich bei einem Auslandsaufenthalt sammeln lassen – vorausgesetzt, man begibt sich mit der nötigen Neugier und Offenheit in die Fremde: Man erweitert seinen Horizont, stärkt das Selbstbewusstsein, wird toleranter, lernt viel Neues über sich selbst, schliesst Freundschaften fürs Leben und lernt fremde Kulturen kennen – auch die der Mitschülerinnen und Mitschüler.

Danebst bringt einem das Beherrschen einer Fremdsprache auch in der Berufswelt weiter: Fundierte Fremdsprachenkenntnisse – deren Bedeutung hat in den letzten zehn Jahren stark zugenommen – gehören heute zu den wichtigsten Schlüsselqualifikationen.

Unterricht in Kleingruppen hat nur Vorteile.

«Sprachaufenthalte sind heute ein Muss. Speziell in kaufmännischen Berufen oder in Berufen mit einem Bezug zum Ausland kommt man ohne Fremdsprachen nicht sehr weit», meint Kurt Krummenacher, Geschäftsführer bei Boa Lingua.

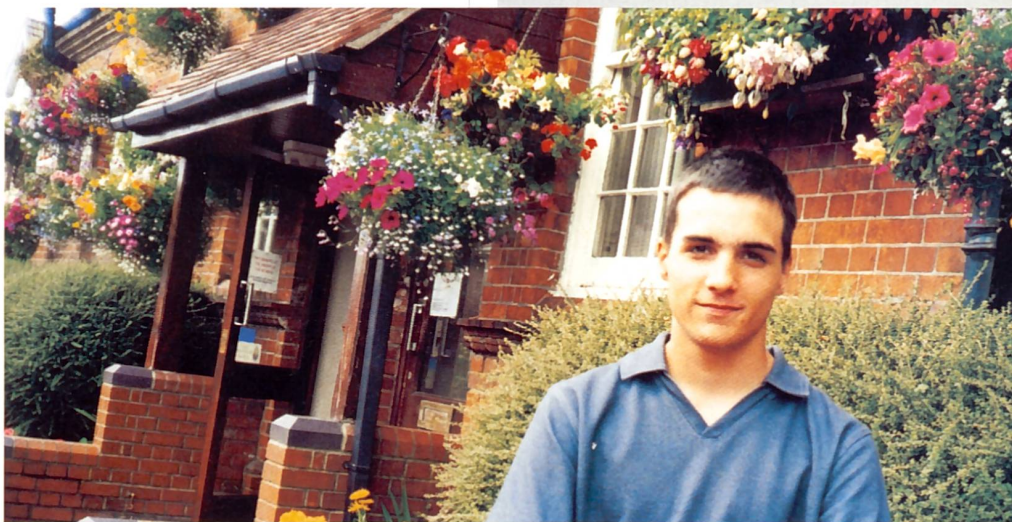
RICHTIGE SCHULE WÄHLEN

Doch eine Fremdsprache lässt sich nur dann richtig lernen, wenn man eine auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnittene Schule wählt. Den schnellsten Überblick über Sprachschulen erhält man bei Vermittlungsagenturen in der Schweiz. Ein kritischer Vergleich von Preis und Leistung der in den Prospekten vorgestellten Sprachschulen ist unumgänglich. «Die Schule sollte in Bezug auf Qualität, Infrastruktur und Lernmethoden geprüft sein und eine Betreuung fürs Selbststudium anbieten», empfiehlt Silvia Beer, Marketing- und Verkaufsverantwortliche bei Eurocentres Sprachschulen.

Beim Vergleich der unterschiedlichen Schulen gilt es insbesondere auch darauf zu achten, inwiefern sich das Kursangebot unterscheidet. Je mehr verschiedene Kursarten zur Auswahl stehen, desto grösser ist in der Regel die Schule. Einige Schulen bieten zudem Wahlfächer oder ein im Kursgeld inbegriffenes allabendliches Unterhaltungspro-

gramm an, das von der Lektüre bis zum Filmabend reicht. Ebenfalls prüfen sollte man, ob die Schule an den Wochenenden regelmässige (kostenpflichtige) Exkursionen anbietet – günstiger und unkomplizierter lässt sich das gewählte Land kaum erkunden.

Ein nicht zu unterschätzendes Kriterium ist auch der klimabedingte Zeitpunkt eines Sprachaufenthalts. Denn nicht jede Jahreszeit ist für jedes Land gleich gut geeignet, wie Silvia Beer erklärt: «Frühling bis Herbst ist ideal für England und Nordamerika, Herbst bis Frühling ist ideal für Australien.» In der Hochsaison – meist einige Wochen während der Sommerferien – sind jedoch die meisten Schulen ausgebucht und müssen temporäre Lehrkräfte einstellen. Nicht selten mindert dies die Qualität des Unterrichts erheblich.



DIPLOM NICHT VERGESSEN

Je nach Zielsetzung und Vorkenntnissen kann sich die ideale Dauer eines Sprachaufenthalts stark unterscheiden. «Eine sinnvolle Kursdauer liegt bei einem Intensivkurs je nach Vorkenntnissen zwischen zwei bis vier Monaten», meint Niklaus Thür. Ein kürzerer Aufenthalt mit einem Intensivkurs ist in der Regel jedoch empfehlenswerter als ein langer Aufenthalt mit einem Ferienkurs. Wer mit einem anerkannten Sprachdiplom in die Schweiz zurückkehren möchte, muss unter Umständen mehr als vier Monate einplanen, um zu reüssieren.

Für einen dreimonatigen Intensivkurs inklusive Unterkunft in einer Gastfamilie mit

Jessica Grimi:
«Im Studentenheim war ich meine eigene Herrin.»

Gratis-Broschüre

«Sprachaufenthalte im Ausland»

(u.a. mit Adressen von Vermittlungsagenturen): Bundesamt für Ausländerfragen, Tel. 031 322 42 02, Fax 031 322 44 93
Internet: www.swissemigration.ch,
E-Mail: swiss.emigration@bfa.admin.ch

Vermittlungsagenturen

Eurocentres (u.a. Zürich und Lausanne):
www.eurocentres.com,
info@eurocentres.com

Thür Lingua (St. Gallen): www.thurlingua.ch,
info@thurlingua.ch

Boa Lingua (Zug, Zürich, Bern, St. Gallen):
www.sprachen.ch, info@boalingua.ch

Andreas Gemperle:
«Ich wurde von meinen
Gasteltern in England
total verwöhnt.»

Halbpension muss mit Kosten zwischen 6000 und 8000 Franken gerechnet werden. Hinzu kommen die Kosten für die Reise, Lehrmittel, Exkursionen und weitere persönliche Ausgaben. Je nach Reisedestination können sich die Preise aber sehr stark unterscheiden. Ein Fremdsprachenaufenthalt ist zwar mit einem hohen finanziellen Aufwand verbunden, jedoch meistens eine äusserst wertvolle Erfahrung. Nicht selten können Personen, die im Ausland einen Sprachaufenthalt absolvierten, später einmal behaupten: «Es war eine der schönsten Zeiten in meinem Leben.»

■ DANIEL KNUS

FLÜGEL FÜRS BAU

Die Grundzüge des Bausparwesens sind über 200 Jahre alt. Das Modell stammt ursprünglich aus England und soll – will man den Berichten Glauben schenken – einer Bierlaune zu verdanken sein. Arbeiter sannen 1775 im Restaurant «Zum goldenen Kreuz» über ihr bedrückendes Wohnungsproblem nach. Einer in der Runde muss in der akuten Notlage jenen Kollektivgedanken ausgesprochen haben, der nach wie vor das Grundprinzip des Bausparens darstellt. In Deutschland nahm Pastor Friedrich von Bodelschwingh die Idee 1885 auf, indem er die «Bausparkasse für jedermann» gründete. Sie hatte in den Anfängen einen derart grossen Zulauf, dass sie einigen Tausend Arbeitern zu einem Einfamilienhaus verhelfen konnte.

Im Laufe der Zeit hat sich das Bausparen weltweit durchgesetzt. In mehr als 70 Ländern arbeiten über 6000 Institute, die im internationalen Bausparkassenverband zusammengeschlossen sind. Das Bausparen steht in unseren Nachbarländern Deutschland, Österreich und Frankreich hoch im Kurs. Seit Ende des Zweiten Weltkriegs haben in Deutschland die Bausparkassen mehr als 950 Mia. Franken zur Verfügung gestellt. Mehr als 9 Mio. neugebaute Wohnungen und drei Millionen gebraucht erworbene Wohnungen wurden finanziert. In Österreich ist Bauspa-

*Das steuerbegünstigte **BAUSPAREN** hat sich im Ausland als wirksame **FÖRDERUNG VON WOHNHEIGENTUM** bewährt. In der Schweiz kennt heute der **KANTON BASELSTADT** ein Bausparmodell. Die Beratungen im National- wie Ständerat deuten aber daraufhin, dass eine gesamtschweizerische Lösung angestrebt wird.*

ren mit Abstand die beliebteste Spar- oder Anlageform. In einem Stimmungsbarometer rangiert es mit 57 Prozent klar an der Spitze vor der Lebensversicherung (38) und dem Sparbuch (34).

Die Funktionsweise des Bausparens ist immer dieselbe: Während einer Ansparphase erhält der Sparer einen Vorzugszinssatz (evtl. mit zusätzlichem Bonuszins am Ende), der Staat fördert diese Sparform mit Beiträgen, das Kapital sowie die Zinsen sind steuerlich begünstigt und der Sparer sichert sich das Anrecht auf eine Finanzierung. Die Schweiz kennt diese Art des Bausparens nicht, auch wenn 1929 die erste Bausparkasse hierzulande gegründet worden war. Die gesetzlichen Grundlagen erlauben heute schon den Einsatz von Geldern der 2. und 3. Säule zur Finanzierung von selbstgenutztem Wohneigentum. Gerade die 3. Säule wird in der Schweiz als Mittel benutzt, um steuerbegünstigt auf Wohneigentum hin zu sparen.

Das Bausparen hat sich in der Schweiz trotz explizitem Auftrag zur Förderung von Wohneigentum in der Bundesverfassung (Art. 108) und Bekenntnissen in einigen kantonalen Gesetzgebungen nie durchgesetzt. In der Vergangenheit sind Vorstösse zur Etablierung eines Bausparmodells immer wieder gescheitert, weil die landesweite staatliche Förderung und steuerliche Bevorzugung nicht vorhanden waren, die die grossen Anreize des Bausparens ausmachen. Mit ein Grund für die heutige Situation ist vor allem die Tatsache, dass «die Schweiz über einen intakten Geld- und Kapitalmarkt verfügt. Zudem fehlen die gesetzlichen Grundlagen, die einem Bausparmodell zu Grunde liegen müssten», erklärt Titus Lenz, Leiter Produktmanagement Basisprodukte beim Schweizer Verband der Raiffeisenbanken (SVRB).

Die neuen Sparkassengründungen sind alle in Ländern (Slowakei, Tschechien, Ungarn, Kroatien und Kasachstan) mit eher schwa-

chem Geld- und Kapitalmarkt erfolgt. Auch andere Faktoren begünstigen den Erwerb von Wohneigentum derzeit in der Schweiz nicht: starker Mieterschutz, hoher Qualitätsstandard der Mietwohnungen, günstige Finanzierungsbedingungen für Investoren, Bodenknappeit, hohe Baupreise, fehlender politischer Wille und der Hang des Schweizer zum Perfektionismus, was das Bauen zusätzlich verteuert.

DAS BASELSTÄDTER MODELL...

Dass es dennoch geht, beweist der Kanton Baselstade. Das Raiffeisen-Bausparkonto im Kanton Baselstade ermöglicht das Ansparen von Eigenmitteln zum erstmaligen Erwerb (Kauf oder Bau) von selbst genutztem Wohneigentum in der Schweiz. Auf das Bausparkonto, das im Vergleich zum Sparkonto mit einem halben Prozent besser verzinst wird, kann pro Jahr und Person während bis zu zehn Jahren maximal 12 000 Franken einbezahlt werden. Die jährlichen Einlagen wie auch der anwachsende Zins können beim steuerbaren Einkommen (Staats- und Gemeindesteuern) abgezogen werden. Erfolgt die Finanzierung durch die Bank des Bausparkontoinhabers, gibt es einen Bonus von 30 Prozent auf alle Zinsgutschriften.

Im Zuge der Steuerharmonisierung der direkten Steuern der Kantone und Gemeinden sind Bausparmodelle seit dem 1. Januar 2001 verunmöglicht. Bis das Parlament in Bern eine gesamtschweizerische Lösung einführt, darf der Kanton Baselstade seine Sonderlösung behalten. Der steuerlich akzeptierte Abzug von Bausparrücklagen wurde vorerst bis 2004 gestattet. «Dank dem Basler Bausparmodell ist in den letzten Jahren rund 3000 hauptsächlich jüngeren und einkommensschwächeren Familien der Start zum Erwerb von Wohneigentum ermöglicht worden. Die Steuerausfälle sind durch ein Mehrfaches an Investitionen wettgemacht worden. Bau-

Die ersten Bausparkassen

- 1775: England
- 1831: USA
- 1840: Australien, Neuseeland
- 1858: Südafrika
- 1885: Deutschland
- 1904: Brasilien
- 1925: Österreich
- 1927: Polen
- 1928: Frankreich, Tschechoslowakei
- 1929: Schweiz
- 1931: Bulgarien
- 1939: Dänemark, Norwegen, Schweden, Belgien, Holland
- 1992: Slowakei
- 1993: Tschechien
- 1997: Ungarn
- 1998: Kroatien
- 2000: Kasachstan

Quelle: Bank Schwäbisch Hall

SPAREN?

sparen ist nicht nur echte Eigentumsförderung, sondern darüber hinaus auch eine hochwirksame und wirtschaftsfördernde Massnahme», ist der Basler Immobilienexperte Philipp Müller überzeugt.

...BALD IN DER GANZEN SCHWEIZ?

Die Idee des «schweizerischen» Bausparens war in der Herbstsession 1999 mit einer parlamentarischen Initiative wieder aufgerollt worden. Nach der Session im Dezember 2002 mehren sich nun die Zeichen, dass einer steuerbegünstigten gesamtschweizerischen Variante des Bausparens analog des Kantons

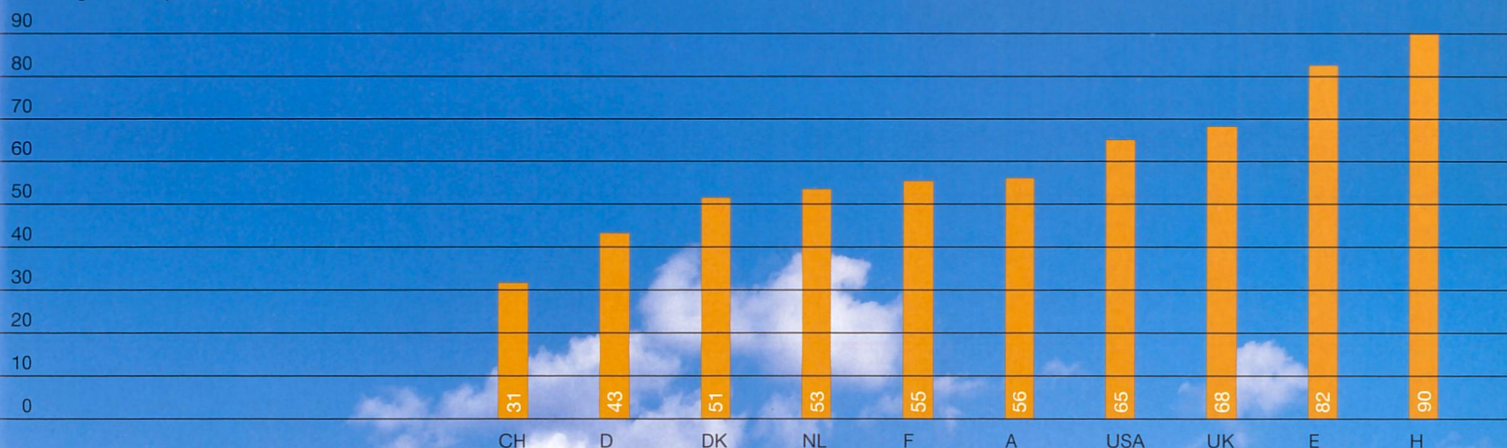
Baselland eine gute Chance eingeräumt wird. Ausserdem macht der Nationalrat Druck auf den Ständerat, die Besteuerung des umstrittenen Eigenmietwerts nun doch abzuschaffen.

Bundesrat Kaspar Villiger hat in der Dezembersession gesagt: «Dass es sich mit dem heutigen System steuertechnisch lohnt, Schulden zu machen, ist nicht vernünftig.» Der Finanzminister gab früher schon bekannt, dass er das Bausparen «durchaus keine dumme Idee findet». Das findet auch der Hauseigentümerverband (HEV) Schweiz. Der HEV ist überzeugt, dass mit dem Bausparen die

bescheidene Wohneigentumsquote von 31 Prozent wesentlich gesteigert werden kann. «Gute steuerliche Rahmenbedingungen sind nach wie vor das A und O für die Erfüllung des offenkundig weitverbreiteten Wunsches nach dem Wohnen in den eigenen vier Wänden», ist der HEV-Präsident Toni Dettling überzeugt. Von einer Steigerung der Quote geht auch Kurt Frehner aus, Produktmanager Kontoprodukte beim SVRB. Er schätzt, dass der Anteil an Wohn- und Hauseigentümer mit der Einführung eines Bausparmodells analog des Kantons Baselland langfristig auf über 35 Prozent anwachsen dürfte. ■ PIUS SCHÄRLI

Wohneigentumsquoten im internationalen Vergleich

Wohneigentumsquote in %



In der Wohneigentumsquote nimmt die Schweiz im europäischen Vergleich den letzten Platz ein.



STRESSKILLER UND MOTIVATOR

BEGRÜNTE BÜROS steigern die Produktivität des Personals, vermindern krankheitsbedingte Absenzen und tragen wesentlich zu einem **GUTEN ARBEITSKLIMA** bei. Diese frappanten Schlussfolgerungen ziehen internationale Wissenschaftler und stützen sich dabei auf fundierte Studien.

Brennende Augen, Kopfschmerzen, Konzentrationsschwächen und chronische Müdigkeit, Husten, Schnupfen sowie Kratzen im Hals und trockene Haut sind die häufigsten Beschwerden an Arbeitsplätzen in Innenräumen. Ursache ist das Klima in Gebäuden. Wissenschaftler haben bis zu 300 giftige Substanzen festgestellt, die aus neu-

zeitlichen Baumaterialien, Möbeln, synthetischen Teppichböden, Fotokopierern und elektronischen Geräten strömen. «Umweltverschmutzung» ist somit längst nicht mehr nur im Aussenbereich ein Thema, sondern auch für Innenräume. Dieses Phänomen, bekannt als «Sick Building Syndrom» (krankmachende Gebäude), beschäftigt Wissenschaftler

auf mehreren Kontinenten. Kein Wunder: Moderne Menschen verbringen durchschnittlich gut 80 Prozent ihrer Zeit, also rund 20 Stunden pro Tag, in Häusern!

EINMAL TIEF LUFT HOLEN

Menschen atmen sechs bis zehn Liter Luft pro Minute – 15 000 Liter pro Tag. «Das Innen-



klima ist somit ein wesentlicher Faktor für das menschliche Wohlbefinden», betont Ronald A. Wood. Seit 30 Jahren erforscht er in Australien den Einfluss von Pflanzen auf die körperliche und seelische Gesundheit des Menschen. Dabei konzentriert er sich hauptsächlich auf die luftreinigende Wirkung des Zimmergrüns.

Frappant, was seine jüngsten Studien belegen: Zimmerpflanzen können häufig in Büros vorkommende Schadstoffe wie die krebserregenden Benzole oder auch Nervengifte (n-hexane) effektiv aus der Luft filtern. Erstaunlicherweise funktionieren die «grünen Lungen» Tag und Nacht – mit oder ohne Licht. Beteiligt am Abbauprozess sind sämtliche Pflanzenteile, also Blätter, Stängel und Wurzeln. Und dies unabhängig davon, ob die Zimmerpflanzen in Erde, Hydrokultur oder sterilen Wasserbehältern untergebracht sind.

VON DER HÖHLE INS HOCHHAUS

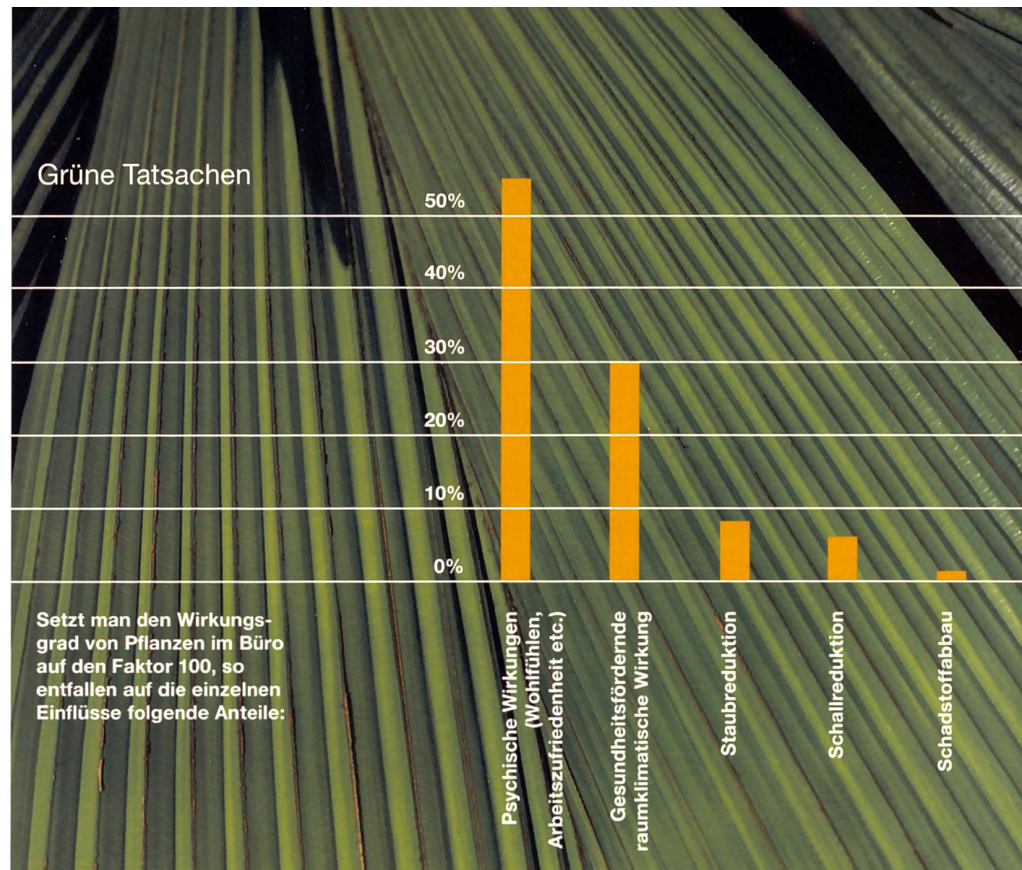
«Die menschliche Evolution hält nicht Schritt mit unserer technischen Entwicklung; unsere Gene sind noch immer auf «Natur» programmiert», zieht die norwegische Professorin Tøve Fjeld Bilanz. Sie hat anhand verschiedener wissenschaftlicher Studien festgestellt, dass in begrünten Innenräumen zahlreiche gesundheitliche Beschwerden der Beschäftigten signifikant zurückgehen. Müdigkeit und trockener Hals reduzierten sich um je 30 Prozent, Husten um 37 Prozent und trockene, gereizte Haut um 23 Prozent.

Bei der Kombination von Grünpflanzen und künstlichem Tageslicht in einem unterirdischen Büroraum reduzierten sich die krankheitsbedingten Absenzen von Februar bis April 2002 um 15 Prozent. Auch in begrünten Klassenzimmern einer norwegischen Schule sanken die Absenzen signifikant. In den Unterrichtsräumen mit Pflanzen reduzierten sich die in der Luft schwebenden Schadstoffe um 35 Prozent.

GRÜNES WIRTSCHAFTSPOTENZIAL

Explodierende Gesundheitskosten sind auch in den Vereinigten Staaten ein gewichtiges Thema. Professor Roger S. Ulrich belegt in verschiedenen Studien, dass sich allein mit Innen- und Aussenbegrünung von Spitälern

Begrünte Büros sind nicht nur ein Blickfang, sie haben auch viele positive Auswirkungen.



Quelle: Engelbert Kötter;
«Wohlbefinden, Gesundheit und Arbeitsleistung im Büro», Veitshöchheim 2000

mindestens zehn Prozent der Kosten einsparen lassen. Er stellte fest, dass der Anblick von Pflanzen einen markanten Einfluss auf den Heilungsprozess hat. Schmerzen wurden erträglicher, somit konnten die Medikamente niedriger dosiert werden. Die Patienten fühlten sich bedeutend besser, litten viel weniger an Nebenwirkungen und waren motivierter für Therapien. Und was beim Kostenaufwand besonders ins Gewicht fällt: Der Blick ins Grüne sowie Zimmerpflanzen verkürzen die Aufenthaltsdauer in der Klinik.

Professor Ulrichs Plädoyer für mehr Natur bewog zahlreiche Entscheidungsträger in verschiedenen US-Städten, ihre Spitäler neu zu gestalten. Es entstanden Parkanlagen, Atriums und Wintergärten wurden in die Klinikgebäude integriert. Positiver Nebeneffekt von begrünten Spitälern: Die Personalfluktuationsrate geht markant zurück, die Menschen arbeiten konzentrierter, effektiver und sind viel besser motiviert. Allein der Anblick von Grünpflanzen und Natur bewirkt messbare Resultate: «Ärger, Missmut, Aggressionen und Frust werden innerhalb von drei bis fünf Minuten signifikant abgebaut», stellte Professor Ulrich fest.

PFLANZEN ALS KLIMAANLAGE

Trockene Luft in Innenräumen, hauptsächlich während der Heizperiode, ist ein gesundheitliches Problem. Fällt die relative Luftfeuchtigkeit unter 35 Prozent, was man mit

einem Hygrometer messen kann, so trocknen die Schleimhäute aus und öffnen damit Viren und Bakterien Tür und Tor. Flimmerhärchen und Drüsenzellen sind ausser Gefecht gesetzt – und damit auch der Schutz unserer Atemwege. Die Augen brennen, weil es an Tränenflüssigkeit fehlt.

Elektrische Verdampfer und Luftbefeuchter schaffen zwar Abhilfe. Doch Investition und Unterhalt sind teuer und punkto Hygiene umstritten. Viele Luftbefeuchter sind Brutstätten für Schadstoffe wie Allergene und Bazillen, die in die Raumluft ausgasen und durch die Atemluft aufgenommen werden. Keimfreie Feuchtigkeit – und erst noch gratis – liefern Pflanzen. Sie geben mehr als 90 Prozent des Giesswassers wieder an die Luft ab. Besonders wirksam sind Zypergras (Cyperus), Zierbanane (Musa) und Zimmerlinde (Sparmannia). Als Faustregel gilt: Je grösser die Blattmasse, desto mehr Wasser wird verdunstet. Ausgesprochen pflegeleichte Bürokumpane sind Pflanzen in Hydrokulturen, weil sie nur etwa alle 10 bis 14 Tage gegossen werden müssen. Eine weitere Klimafunktion, die Pflanzen übernehmen können, ist die Staubbindung. Behaarte Blattoberflächen ziehen den Staub aus der Raumluft regelrecht an. Auch durch die Luftbefeuchtung wird Staub gebunden: ab etwa 40 Prozent relativer Luftfeuchte sinkt er wassergesättigt zu Boden.

■ EDITH BECKMANN

Leser-Sonderangebot:

Fluss-Kreuzfahrt auf der D

Mit der «MS Switzerland» von Bu

Reisedatum:

Fr, 4. Juli bis Sa, 12. Juli 2003



Salzburg – mit der Festung «Hohensalzburg»
und dem Mirabellengarten

Auf der 9-tägigen Reise erleben Sie zahlreiche Höhepunkte. Vor der Einschiffung in Budapest übernachten Sie in der romantischen und urgemütlichen Mozart-Stadt Salzburg, die zum Unesco-Weltkulturerbe gehört. Die Einschiffung auf das beliebte Hotelschiff «MS Switzerland» findet im malerischen Budapest statt. Die Flussfahrt führt Sie über das am Donauknie gelegene Bratislava in die charmante Hauptstadt Wien. Wandeln Sie auf den Spuren von «Sissi». Genießen Sie Wien vom Prater bis zur Hofburg. Erleben Sie verträumte Flusslandschaften und liebeliche Städtchen, eingebettet in die Weinberge der Wachau. Das berühmte Benediktinerkloster Melk rundet diese faszinierende Donauwalzer-Reise ab.



Die Reiseroute



DAS REISEPROGRAMM

1. Tag: Schweiz–Salzburg.

Anreise nach Salzburg im modernen Reise-car. Stadtrundfahrt (*) durch die von der Unesco zum Weltkulturerbe ausgezeichnete Stadt Salzburg. Die barocke Altstadt ist ein echtes Juwel. Entdecken Sie die faszinierende und urgemütliche Mozartstadt auch mit einer der monumentalsten Frühbarockbauten, dem Salzburger Dom.

2. Tag: Salzburg–Budapest.

Weiterfahrt nach Budapest und Einschiffung auf Ihr schwimmendes Ferienhotel «MS Switzerland». Die Hauptstadt Ungarns, auch «Königin der Donau» genannt, ist eine der schönsten Städte Europas, die Donaumetropole entstand 1873 aus den Stadtteilen Buda und Pest.

3. Tag: Budapest.

Das malerische Budapest, eine Stadt voller Lebensfreude erleben Sie auf einer Stadtrundfahrt (*). Die prachtvollen Bauwerke, wie das Parlamentsgebäude, der Burgbezirk, die Kettenbrücke und die Fischerbastei prägen das unverwechselbare Strassenbild. Der Ausflug in die nahe gelegene Apajpuszta zeigt Ihnen eine steppenartige Gegend, die früher als Weideland und heute als Kulturland genutzt wird (*). Am Abend Abfahrt Richtung Bratislava.

4. Tag: Bratislava.

Nach dem Mittag erreichen Sie Bratislava, die Hauptstadt der noch jungen Republik Slowakei. Entdecken Sie die im Jahr 907 erstmals erwähnte Stadt mit ihrer interessanten, von vielen verschiedenen Kulturen geprägten Altstadt auf einer Rundfahrt (*).

5. Tag: Bratislava–Wien.

Am Morgen verlassen Sie Bratislava und fahren bis Wien, wo Sie am Nachmittag eintreffen werden. Genießen Sie während der Fahrt den herrlichen Ausblick auf die vorüberziehenden Landschaften. Nach dem Abendessen steht der Besuch einer Wiener Serenade auf dem Programm (*).

6. Tag: Wien–Dürnstein.

Wien steckt voller Charme. Ob Wiener Prater, das Riesenrad aus dem Filmklassiker «Der dritte Mann» oder der 137 Meter hohe «Steffertl», der Südturm des gotischen Stephansdoms. Schwelgen Sie nach Herzenslust von den Zeiten der Donaumonarchie und entdecken Sie Wien auf einer Stadtrundfahrt (*). Am Nachmittag besteht die Möglichkeit zum Besuch des Schlosses Schönbrunn (*). Vor dem Abendessen verlässt Ihr Hotelschiff Wien, und die Fahrt geht bis Dürnstein, wo Sie gegen Mitternacht eintreffen werden.

Wachau Best nach Passau



Budapest – das ungarische Parlamentsgebäude

Preise pro Person

3-Bett-Kabine Hauptdeck	Fr. 1590.–
2-Bett-Kabine Hauptdeck hinten	Fr. 1790.–
2-Bett-Kabine Hauptdeck	Fr. 1990.–
2-Bett-Kabine Oberdeck	Fr. 2190.–

Zuschläge:

Ausflugspaket mit 9 Ausflügen	Fr. 273.–
2-Bettkabine zur Alleinbenutzung	Fr. 925.–

Inbegriffene Leistungen

- An-/Rückreise in modernem Reisecar
- Übernachtung in gutem Mittelklass-Hotel inkl. Halbpension in Salzburg
- Schifffahrt in der gebuchten Kabine
- Vollpension an Bord
- Gebühren, Hafentaxen
- Willkommenscocktail, Kapitänsdinner
- Versierte Reiseleitung

Nicht inbegriffen

- Auftragspauschale pro Person Fr. 10.–
- Persönliche Auslagen, Getränke
- Trinkgelder
- Fakultative Ausflüge
- Kombinierte Annullations- und Extrarückreiseversicherung

Abfahrtsorte

06.45 Basel	08.30 Zürich
07.30 Aarau	09.00 Winterthur
08.00 Baden- Rüthof	09.30 Wil
	10.35 St. Margrethen

Reiseformalitäten, Wissenswertes

Schweizer Bürger benötigen einen gültigen Reisepass oder eine gültige Identitätskarte.

7. Tag: Dürnstein–Melk.

Dürnstein, die «Perle der Wachau», liegt inmitten von Weinbergen. Entdecken Sie diesen zauberhaften Ort auf einem Rundgang (*). Weiterfahrt vor dem Mittagessen in Richtung Melk. Geniessen Sie die vorbeiziehenden Weinberge der Wachau. Die Landschaften entlang der Donau sind von ausserordentlicher Schönheit. Tiefgrüne Wälder und Weinberge, so weit das Auge reicht, hier ein Dorf, dort ein mittelalterliches Städtchen oder eine Burg, hoch über der Wachau thronend. Nachmittags erreichen Sie das Städtchen Melk. Das auf einem steilen Berggrücken hoch über der Donau liegende Benediktinerstift besuchen Sie auf einem Ausflug (*). Die Stiftskirche gilt als schönste Barockkirche nördlich der Alpen.

8. Tag: Melk–Obermühl.

Morgens Weiterfahrt flussabwärts durch Oberösterreich bis Obermühl. Geniessen Sie die ruhige Fahrt vom Sonnendeck aus und lassen Sie die abwechslungsreiche Landschaft an Ihnen vorbeiziehen. Gegen Mitternacht erreichen Sie Obermühl.

9. Tag: Obermühl–Passau–Schweiz.

Frühmorgens verlassen Sie Obermühl und erreichen nach einer vierstündigen Fahrt Passau. Ausschiffung um 9 Uhr. Rückreise in Ihrem Reisecar.

Preisreduktion für Raiffeisen-Mitglieder CHF 100.–

Raiffeisen-Genossenschafter(innen) erhalten auf der «Panorama»-Leserreise auf den angegebenen Preis eine Reduktion von CHF 100.–. Notieren Sie auf der Anmeldung, bei welcher Raiffeisenbank Sie Mitglied sind!

Der Veranstalter dieser Reise ist
Twerenbold Reisen AG in Baden

Info-Telefon 056 484 84 74



Sie werden vom modernen Reisecar an Ihrem Einsteigeort abgeholt und nach der Reise wieder dorthin zurückgeführt.

Während der ganzen Reise geniessen Sie auch sämtliche Landausflüge mit demselben komfortablen Bus, betreut durch eine versierte Reisebegleitung von A–Z.

(*) Ausflüge des Ausflugspakets.

Alle mit (*) aufgeführten Ausflüge sind im Ausflugspaket inbegriffen. Das Ausflugspaket kann nur im Voraus gebucht werden. Sie sparen mindestens 10%.

Diese Reise wird in Zusammenarbeit mit unserer Tochterfirma Reisebüro Mittelthurgau Fluss- und Kreuzfahrten AG als Veranstalter durchgeführt.

DIE «MS SWITZERLAND***»

Die «MS Switzerland***» ist ein bekanntes Hotelschiff der oberen Mittelklasse, das unter Schweizer Flagge fährt. An Bord finden Sie die Eingangshalle mit Rezeption, eine gemütliche Bibliothek, die Bordboutique, ein grosszügiges Restaurant, den Panorama-Salon mit Bar und Tanzfläche, die Sauna, das Solarium und das Sonnendeck. 57 Aussenkabinen befinden sich auf zwei Decks mit Panoramafenstern, Farb-TV, Radio, Minibar, Safe, Haartrockner, Klimaanlage, Dusche und WC.

Oberdeck



Hauptdeck



Technische Daten

Länge:	100 m
Breite:	11,1 m
Besatzung:	26
Passagiere:	115 Gäste
Baujahr:	1988
Renovation:	1998
Flagge:	Schweiz
Bordwährung:	Euro, Kreditkarten, Reisechecks

ANMELDEKARTON

JA, ich melde mich/uns definitiv für die Reise «Fluss-Kreuzfahrt auf der Donau» vom 04.07.–12.07.an:

Zimmerart:

- ☐ Doppelzimmer ☐ Einzelzimmer

Kabinenart:

- ☐ 3-Bett-Kab. Hauptdeck ☐ 2-Bett-Kab. Hauptdeck hinten
☐ 2-Bett-Kab. Hauptdeck ☐ 2-Bett-Kab. Oberdeck
☐ 2-Bett-Kab. zur Alleinbenutzung (Zuschl. Fr. 925.–)

Annullationsversicherung: ☐ JA ☐ NEIN

☐ Ausflugspaket (9 Ausflüge, (Zuschl. Fr. 273.–))

Anzahl Personen:

Einsteigeort:

Name/Vorname:

Name/Vorname Begleitperson:

Strasse/Nr.:

PLZ/Ort:

Telefon privat:

Telefon tagsüber:

Genossenschafter(in) bei Raiffeisenbank:

Datum:

Unterschrift:

Einsenden an:

Twerenbold Reisen AG, Abteilung Leserreisen, Postfach, 5406 Baden-Rüthof
 Telefon: 056 484 84 74, Fax: 056 484 84 75, E-Mail: groups@twerenbold.ch

MIT STRESS LEBT SICH'S KÜRZER

*Wer gesund bleiben will, meidet die klassischen **RISIKOFAKTOREN**. Geradezu Gift für die eigene Gesundheit ist **STRESS**, der aus falschen Lebenszwängen sowie seelischen und sozialen Belastungen entsteht. Anzustreben sind Zufriedenheit, Lust und Wohlbefinden.*

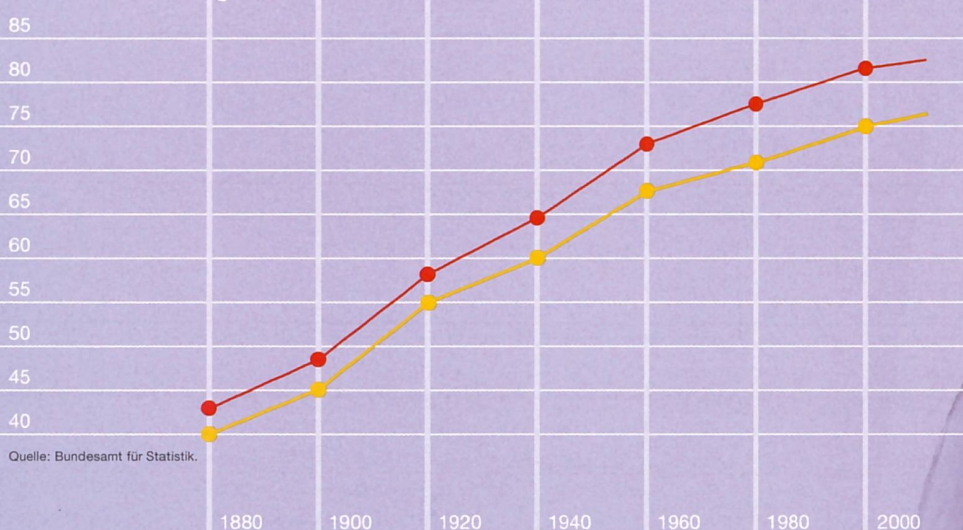
Fehlendes Wissen über gesundheitliche Risikofaktoren kann heutzutage niemand mehr für seine schlechte Gesundheit verantwortlich machen. Die gefährdenden Einflüsse sind unterdessen so bekannt, dass die Gesundheitsförderung Schweiz im letzten Jahr mit «Feel your power» eine paradoxe, provozierende Kampagne lancieren konnte. Die «Aufklärungsarbeit» des Dr. Luzi Fehr kam mit teuflischen Krankheitstipps wie folgendem daher: «Essen Sie keine Früchte und schon gar kein Gemüse. Bewegen Sie sich nicht regelmässig im Alltag. Werden Sie Raucher und trinken Sie dazu viel Alkohol. Sonst tragen Sie noch dazu bei, dass die Krankenkassenprämien sinken.»

SCHÄDLICHES VERHALTEN BEKANNT

Seit den Anfängen der präventiven Medizin in den Fünfzigerjahren des 20. Jahrhunderts hat sich nicht nur die Vorbeugung der Ärzte gegen bestimmte Krankheiten, sondern auch der Kenntnisstand der Bevölkerung über schädliche Verhaltensweisen massiv verbessert. Die wissenschaftliche Forschung, die sich zuerst auf die Bekämpfung der infektiösen Krankheiten konzentrierte, weitete ihr Feld auf Erb-, Umwelt- und andere Risikofaktoren aus, ohne die sich die meisten Leiden nicht ausreichend erklären lassen.

Fortan bekamen wir zu wissen, dass Übergewicht, das ein Drittel der Schweizer Bevölkerung auf die Waage bringt, ein Risikofaktor

Lebenserwartung



Quelle: Bundesamt für Statistik.

- Frauen (1999/2000: 82,6 Jahre)
- Männer (1999/2000: 76,9 Jahre)

Die Lebenserwartung ist in diesem Jahrhundert ausserordentlich gestiegen. Verantwortlich dafür war vor allem der Rückgang der Sterblichkeit von Säuglingen und Kleinkindern.



erster Güte ist. Wer einen Bodymassindex (BMI) von über 25 aufweist (gemessen als: Körpergewicht durch Körpergrösse in Metern im Quadrat), ist anfälliger für verschiedene Erkrankungen. Ähnliches gilt für Menschen, die sich zu wenig bewegen oder den Leistungssport übermässig forcieren. Schwer wiegen die Konsequenzen falscher Ernährung: Zwar haben Schweizerinnen und Schweizer schon Schritt um Schritt ungesunde Elemente eliminiert und damit etwa ihr Krebsrisiko reduziert, doch noch immer ist die Kost zu fettreich und zuwenig ausgewogen.

Trotz weiter bestehender Defizite scheinen die Menschen gesünder als früher zu leben. Die seit 1900 von 45 auf 77 (Männer) respek-

tive 83 Jahre (Frauen) gestiegene Lebenserwartung ist nicht nur den medizinischen Fortschritten, der besseren Körperpflege und regelmässigeren Arztkontrollen, sondern auch dem bewussteren Risikoverhalten zuzuschreiben. Dabei scheinen die Frauen, die ihren Vorsprung in der Lebenserwartung in 100 Jahren mehr als verdoppelt haben, weniger gefährlich als die Männer zu leben und teils über bessere Abwehrmechanismen zu verfügen.

KEINE SIMPLEN GLEICHUNGEN

Allerdings stellte sich mittlerweile auch heraus, dass an gesundheitlichen Problemen in den allermeisten Fällen nicht ein einziger Grund schuld ist. Obwohl die gesundheitsgefährdende Wirkung von Rauchen anerkannt ist, scheint selbst die Gleichung «Rauchen macht Krebs» zu einfach. Wie liesse sich sonst erklären, dass sich ein betagter Mann, der täglich sein Pfeifchen schmaucht und einen Viertelliter Rotwein trinkt, in glänzender Verfassung befinden kann? Alkohol ist geradezu ein Paradebeispiel für die Widersprüche, die sich aus einseitigen Überlegungen ergeben. Denn wer es mit dem Alkoholenuss nicht übertreibt, beugt zum Beispiel der Gefahr von Herzproblemen vor.

98 Prozent aller Krankheiten, darunter die wichtigen Zivilisationserscheinungen Krebs, Bluthochdruck und Herzerkrankungen, haben nicht eine, sondern mehrere Ursachen. Einen wesentlichen Schritt zur Überwindung des monokausalen, eingleisigen Denkens leistete die unter der Leitung von Ronald Grossarth-Maticsek durchgeführte Heidelberger Studie. Seit Beginn der 70er-Jahre hat der Mediziner und Psychologe die gesundheitliche Entwicklung von fast 35 000 Menschen verfolgt und kam zu erstaunlichen Schlüssen.

STRESS MACHT VIEL KRÄNKER

Zwar bestätigte Grossarth die schon bekannten Risikofaktoren, ebenso die Vermutung, dass mehrere physische Belastungen das Erkrankungsrisiko erhöhen. Weniger selbstverständlich war seine Folgerung, dass sich

Gesund – mehr als nicht krank sein

Gesundheit ist mehr als das Freisein von Krankheit und Gebrechen, stellte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) 1946 fest. Sie definierte den Zustand als «vollständiges körperliches, geistiges und soziales Wohlbefinden». Heute sind viele Experten von diesem Idealzustand abgerückt und sehen Gesundheit und Krankheit als zwei Pole, zwischen denen wir uns auf der Lebensachse bewegen. Gesundheit könnte individuell dann gegeben sein, wenn sich der Mensch gesund und leistungsfähig fühlt, wenn er normale ärztliche Befunde liefert, wenn er sich selbst ist und sich mit seiner Umwelt im Gleichgewicht befindet. (js)

Risikofaktoren bei ungestressten Menschen in der Wirksamkeit bloss addieren, bei gestressten Zeitgenossen dagegen die Krankheitsgefahr dramatisch vervielfachen. Stress entsteht nach Grossarth dann, wenn es einem Menschen vor lauter Zwängen nicht gelingt, sich Lebensbedingungen zu schaffen, die ihm Lust, Zufriedenheit, Sicherheit und Wohlbefinden vermitteln. Glückliche Menschen sind hingegen zur Selbstregulation fähig. In diesem Sinn autonom, aber eigentlich ungesund lebende Menschen sind nach Grossarths Untersuchungen fast so gesund wie gestresste Personen, die keine klassischen Risikofaktoren aufweisen. Probanden mit einer gesunden Lebensweise und guter Selbstregulation waren auch nach 20 Jahren noch zu 86 Prozent gesund, derweil die beiden anderen Gruppen nur auf Werte von rund 19 Prozent kamen.

Die Heidelberger Studie lässt den Schluss zu, dass es gilt, die klassischen Risikofaktoren für die Gesundheit zu vermeiden. Doch um Wohlbefinden zu erlangen, braucht es noch mehr Eigenverantwortung. Die Menschen müssen ihr Immunsystem durch Bewegung, genügend Schlaf und Erholung stärken und sich ein Umfeld schaffen, in dem Gefühle und Handlungen möglich sind, die helfen, Stress zu verhindern oder laufend abzubauen.

■ JÜRGEN SALVISBERG



WO DAS KIND ZUR WELT BRINGEN?

Das **GEBÄREN** hat sich gewandelt. Wer heute ein Kind bekommt, wählt den Geburtsort mit Bedacht, den Umständen und der **PERSÖNLICHEN LEBENSHALTUNG** entsprechend. Zur Wahl stehen neben der Hausgeburt Grossspital, Regionalspital, Privatklinik oder Geburtshaus.

Vor 30 Jahren suchten die Frauen das nächste Spital auf, sobald sie regelmässige Wehen verspürten. Dort befolgten sie die Anweisungen von Hebammen und Ärzten, verbrachten die Eröffnungsphase im Spitalbett und wurden danach in Rückenlage entbunden. Der Dammschnitt war die Regel. Der Säugling wurde abgenabelt und versorgt. Erst danach nahm ihn die Mutter als frisch gewaschenes Bündel in Empfang. Das anschliessende Wochenbett verbrachte das Kind im Säuglingszimmer. Gestillt wurde im starren Vierstundenrhythmus.

HAUSGEBURT ERLEBT RENAISSANCE

Inzwischen hat sich einiges getan. Mitte der 70er-Jahre führten fortschrittliche Kliniken das Rooming-in ein. Die Babys durften im Zimmer der Mütter bleiben und wurden bei Bedarf gestillt. Man nabelte die Säuglinge nicht mehr sofort ab, sondern legte sie den Müttern gleich nach der Geburt auf den

Bauch. Bald änderten sich auch die Gebärpositionen. Die Frauen bewegten sich und manche bekamen ihre Kinder in der Hocke. Die Mitbestimmung der werdenden Mütter hielt zunehmend Einzug im Gebärsaal. Die Spitäler schafften neuartige Gebärstühle, spezielle Hocker und Gebärwannen an. Die Hausgeburt wurde wiederentdeckt, Geburtshäuser eröffnet.

1991 wurden in der Schweiz 86 900 Kinder geboren. 2001 waren es noch 74 300, fast 15 Prozent weniger. Die Geburtsstätten hierzulande haben sich darauf eingestellt: Sie umwerben die schwindende Kundschaft mit Informationsanlässen, Schwangeren-Yoga, Bauchtanz, Familienzimmern und Säuglingsfotos im Internet.

HEBAMMEN-VIDEO

15 angehende Hebammen der Hebammenschule St. Gallen haben die unterschiedlichen Geburtsstätten anlässlich einer Projektarbeit

in einem Videofilm* thematisiert. Mütter und Hebammen schildern Geburt und Wochenbett aus unterschiedlichen Perspektiven. Wer sich noch nicht entschieden hat, wo und wie sie gebären möchte, gewinnt mit dem Hebammen-Video einen ersten Eindruck.

Martina Gemperle aus St. Gallen hat sich für ihre Zwillingsgeburt einen sicheren Ort ausgesucht, wo rund um die Uhr ärztliche Hilfe vorhanden ist. Sie hat im Kantonsspital St. Gallen entbunden. Die Geburt verlief normal. Die Betreuung im Kantonsspital sagte ihr zu, zumal die Abteilung nicht voll belegt war. Die Pflegerinnen hätten sich Zeit genommen und ihr beim Stillen geholfen, sagt die Zwillingsmutter. «Für mich stimmte es im Spital. Ich konnte mich dort am besten erholen und neue Kraft tanken für später.»

«ALLES SELBER GEMACHT»

Rahel Werner entschied sich für eine Hausgeburt, weil sie in ihrem Umfeld und mit der



Fotos: Maja Beck

vertrauten Hebamme gebären wollte. «Eine Geburt kann nur dann vorwärts gehen, wenn man loslassen kann», weiss die Mutter, die drei ihrer vier Kinder zu Hause geboren hat. Und zu ihrem Mann gewandt fährt sie fort: «Es war schön, dass du intensiv mitarbeiten konntest.» Rahel Werner hatte rasche, unkomplizierte Geburten. Das vierte Kind kam innert 20 Minuten zur Welt, noch bevor die Hebamme eintraf. Eine heftige, aber schöne Erfahrung für die Eltern: «Wir haben das Kind vom Anfang bis zum Schluss selber gemacht und selber in Empfang genommen, ohne dass es Probleme gegeben hätte», erzählt Rahel Werner. Ihr Mann Michael doppelt nach: «In diesem Rahmen konnte ich meine Rolle als Vater von Anfang an am besten leben.»

Die vierfache Mutter ist sich bewusst, dass sie Glück hatte mit ihren Geburten. Es stand für sie nie im Vornherein fest, ob sie auch wirklich zu Hause gebären würde. Der Entscheid fiel ein paar Tage vor der Geburt, nach-

dem sie den Gesundheitszustand und die Lage des Kindes im Spital überprüft hatte. Ihr erstes Kind kam im Geburtshaus Artemis in Steinach ambulant zur Welt. Das war 1994, kurz nach der Eröffnung des Hauses. Dieses wird von sieben Hebammen geleitet. Das Einzugsgebiet ist gross: «Wenn Frauen die Geburtsstätte bewusst aussuchen, nehmen sie auch einen weiteren Weg in Kauf», sagt Theres Hailer, freischaffende Hebamme im Geburtshaus Artemis.

VÄTER IM WOCHENBETT

Für die 13 Geburtshäuser der Schweiz (www.geburtshaus.ch) gelten ähnliche Kriterien wie für Hausgeburten. Frauen mit aussergewöhnlichem Schwangerschaftsverlauf, Mehrlingsschwangerschaften, Frühgeburten und Steisslagen werden ans Spital verwiesen. Anders als im Grossspital, wo eine Hebamme mitunter für mehrere Gebärende zuständig ist, betreut die diensthabende Hebamme im

Kein Traumberuf, aber vielfältig und spannend: der Beruf der Hebamme.

INFO

Surftipps für werdende Eltern:
www.forum-geburt.ch
www.geburtshaus.ch
www.hebamme.ch

Textile Sonnenschutzsysteme

Schattenseiten... können auch schön sein!

Besuchen Sie unsere Ausstellung*
– oder den Fachhändler in Ihrer Nähe

STOBAG
Schweizer Qualität - Swiss quality

■ **STOBAG**

Pilatusring 1
CH-5630 Muri AG

Tel: +41 (0)56 675 42 00
Fax: +41 (0)56 675 42 01

www.stobag.com
info@stobag.com

*Mo - Fr geöffnet
Vorankündigung erwünscht



Es muss nicht immer Beton sein!

Offener Unterstand in
12 verschiedenen Grössen
und vielen Ausführungen.



Die Öko-Garage, die den
Preis wert ist. Verschiedene
Varianten und viele Vorteile.



Nutz- und Zierbauten in vielen Varianten

Gartenhäuser, die Sie mit
Stolz zeigen dürfen und
nicht verstecken müssen.



Schaffen Sie sich Raum
für alles, was im Hause
unnötig Platz versperrt.

Kleinbauten in allen
Formen und Grössen

**Massiv, attraktiv,
und so preiswert**

Kuster Bau Systeme
CH-9444 Diepoldsau
Tel. 071 733 15 25

Kuster Bauten schützen und schmücken



Kleinbauten
Gartenmöbel
Nutzbauten

Manchmal bin
ich verstopft.
Dann hilft mir
Dulcolax® ●●

Als Dragées und Zäpfchen
in Ihrer Apotheke oder
Drogerie erhältlich. Bitte lesen
Sie die Packungsbeilage.



Gegen Verstopfung.



Boehringer
Ingelheim





Geburtshaus nur eine Frau. Diese geniesst ein hohes Mass an Selbstbestimmung, was Geburt und Wochenbett anbelangt. Gegen separate Bezahlung können selbst Väter das Wochenbett im Geburtshaus verbringen. Eine Möglichkeit, die in einzelnen Regionalspitälern ebenfalls angeboten wird.

Das Wochenbett entscheidet zuweilen auch über die Wahl der Geburtsstätte. Im Spital wird das stationäre Wochenbett vom Kanton subventioniert; im Geburtshaus kann es ins Geld gehen. Nicht alle Krankenkassen übernehmen die Kosten für den Aufenthalt nach der Geburt. Übernommen wird aber in jedem Fall die Nachbetreuung durch die freischaffende Hebamme während zehn Tagen nach der Niederkunft. Sie kontrolliert den Gesundheitszustand von Mutter und Kind, unterstützt die Mutter beim Stillen und berät die junge Familie in ihrer neuen Rolle. Mit den

neugeschaffenen Wahlmöglichkeiten hat sich auch die Rolle der Hebammen geändert. Ihr Können ist vermehrt gefragt. Theres Hailer führt die Schwangerschaftskontrollen selbstständig durch und schickt die Frauen nur zum Ultraschall oder bei Risikobefunden in die gynäkologische Praxis. Ärztinnen und Ärzte werden auch bei der Geburt nur im Notfall beigezogen oder wenn ein komplizierter Dammriss genäht werden muss. Kleinere Schnitte und Risse nähen die Hebammen selbst.

RISIKOGEBURTEN

Kommen den grossen Kliniken die Geburten abhandeln? Entscheiden sich nur noch Risikoschwangere und allgemein Versicherte fürs Kantonsspital? «Das ist bei weitem nicht so», sagt Gero Drack, Leitender Arzt an der Frauenklinik des Kantonsspitals St. Gallen. «Wir sind eine Stätte, wo der Grossteil der

Kinder aus dem Raum St. Gallen zur Welt kommt, und dafür bieten wir einen menschlich angepassten und technisch gut ausgestatteten Rahmen mit einer Betreuung in kleinen Gruppen und dem besonderen Vorteil der Neonatologie (Heilkunde, die Redaktion).» Frühgeborene und Neugeborene, die eine intensive Überwachung benötigen, sind im Grossspital gut aufgehoben.

Während die Geburtshäuser steigende Geburtenzahlen melden, hält sich der Geburtenrückgang in initiativen Privatkliniken und Regionalspitälern in Grenzen. Deutlich weniger Geburten melden die Grosskliniken. Frauen gebären mit Vorliebe im familiären Rahmen. Das kleine Spital um die Ecke gehört dazu.

■ JOLANDA SPIRIG

* Video «Hebammenlandschaft. Einblicke in die Hebammentätigkeit während Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett» zu beziehen bei Beatrix Reichmuth, Bernstrasse 8, 6003 Luzern, trix.reichmuth@freesurf.ch

Nachgefragt bei Lucia Mikeler Knaack, Präsidentin des Hebammenverbandes und freiberufliche Hebamme

«Panorama»: Wie hat sich die Rolle der Hebamme in den letzten Jahrzehnten verändert? Lucia Mikeler Knaack: Sie ist gefestigt worden. In der heutigen Gebäratmosphäre hat die Hebamme einen klareren Stand. Sie wird in der Bevölkerung und von den Frauen viel eher akzeptiert.

Weshalb?

Frauen wollen individueller und nicht mehr nach Schema X gebären. Sie haben erkannt,

dass sie dabei von den Hebammen unterstützt werden. Hebammen haben die Rechte der Frauen schon immer verteidigt.

Wohin geht der Trend?

Derzeit geht der Trend in Richtung Kaiserschnitt und der findet im Spital statt. Angestiegen sind aber auch die ambulanten Geburten und die Frequenzen in den Geburtshäusern, die etwa vier bis fünf Prozent aller Entbindungen ausmachen. Eine gewisse Sicherheit ist diesen Frauen wichtig. Der Anteil der Hausgeburten dagegen ist nicht markant im Steigen begriffen. Er hat sich bei zwei bis drei Prozent eingependelt.

Wo haben Sie Ihre eigenen Kinder geboren?

Im Spital. Beim ersten Kind hatte ich einen Kaiserschnitt. Das zweite Kind kam spontan zur Welt. Frauen, die eine Kaiserschnittgeburt hatten, sollten aus Sicherheitsgründen im Spital gebären.

Ist Hebamme ein Traumberuf?

Gemäss heutigen Arbeitsmarkt-Kriterien ist der Hebammenberuf kein Traumberuf. Wir

haben seit zehn Jahren die gleichen Tarife und eine hohe Präsenzzeit. Wenn wir im Spital angestellt sind, arbeiten wir Schicht. Freiberufliche Hebammen mit drei bis vier Entbindungen pro Monat sind nonstop auf Pikett. Diese Zeit wird schlecht bezahlt. Trotzdem würde ich den Beruf wieder ergreifen. Bei einer normal verlaufenden Schwangerschaft und Geburt liegt die Leitung im Verantwortungsbereich der Hebamme. Wir können selbstständig entscheiden, haben eine hohe Verantwortung und können stark präventiv arbeiten. Die Berufsfelder Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Säuglingsbetreuung und Mütterberatung sind ausgesprochen vielfältig und spannend.

Was raten Sie Frauen, die demnächst gebären?

Sie sollen sich umschaun und gut auswählen. Sie müssen sich klar werden, was sie möchten und was für sie möglich ist. Im Zweifelsfall können sich Frauen nicht nur in der gynäkologischen Praxis informieren, sondern auch die Meinung einer Hebamme einholen.

Interview: Jolanda Spirig

Foto: zvg



«MUSEEN MA



*Museen bewahren, pflegen und konservieren **ZEUGNISSE** aus **VERGANGENEN ZEITEN**. Dies ist die gängige Vorstellung beim Publikum. Haben sie heute neben all den **VERGNÜGUNGS PARKS** noch Zulauf? Dr. David Streiff (57), Direktor des Bundesamtes für Kultur, ist davon überzeugt.*

Was macht ein Museum zu einem Museum?

David Streiff: Der Auftrag eines Museums ist es, den heutigen Menschen ein Bild der Vergangenheit zu vermitteln, das Bild, das sie brauchen, um sich weiterzuentwickeln und an der Zukunft zu arbeiten. Museen sind auch nationale und regionale «Gedächtnisse», dazu Quellen des Wissens und der eigenen Identität. Sie wollen Neugierde wecken für das Historische. Ein geschichtsloser Zustand ist schlecht für die Menschen. Das hat nichts mit Nostalgie zu tun.

Was sind die Aufgaben eines Museums?

Einfach gesagt: Etwas, was nicht mehr im privaten Gebrauch ist, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und in einen Zusammenhang zu stellen. Selten kann dies systematisch erfolgen. Der Vollständigkeitsanspruch ist zumindest für die breiter angelegten kultur- oder kunsthistorischen Sammlungen kaum einlösbar. Durch Zufälle, als Ausdruck der Zeit, durch eigene Gewichtung der Konservatoren als Ausdruck des Subjektiven entsteht die Auswahl.

Haben Museen auch klare Funktionen?

Drei grundlegende Funktionen gilt es hier zu nennen: Erstens Sammeln, Erwerben und somit immer eine Auswahl treffen. Zweitens Erhalten und Bewahren, das heisst eine restauratorische und wissenschaftliche Aufgabe und drittens Vermitteln und somit Präsentieren. Wenn nur eine der Funktionen fehlt, sind die Kriterien für ein wirkliches Museum nicht erfüllt. Die öffentliche Hand hat eine Verantwortung, dass in den Museen für alle drei wichtigen Aufgaben Unterstützung gewährt

CHEN TÜREN AUF»»

wird. Ohne staatliche Hilfe geht es nur in Spezialfällen. Da kommt auch immer wieder die politische Diskussion ins Spiel: Warum muss so vieles behalten werden? Die Antwort muss lauten, dass die Museums-Verantwortlichen auch die Verantwortung für eine langfristige Nutzungsgeschichte ihrer Bestände haben – wie können wir heute entscheiden, was in zehn oder in 30 Jahren wichtig ist!

Warum hat gerade die Schweiz eine so grosse Museumsvielfalt und -dichte?

Ein Grund ist sicher unser Föderalismus. Da wir keine zentrale Hauptstadt haben, konnten mit regionalem und lokalem Engagement und Stolz kleinere und grössere Sammlungen und Museen entstehen. Die Sammlungskontinuität wurde in unserem Land auch nicht durch restriktive Eingriffe oder Verluste – etwa durch Kriege – zerstört. Dank Wohlstand konnten auch Sammlungen von grossem Wert entstehen. Durch die mittlerweile über 900 Museen sind aber auch grössere räumliche und finanzielle Belastungen entstanden. Es kommt immer wieder vor, dass private Gründungen früher oder später auf Hilfe der öffentlichen Hand angewiesen sind.

Funparks sind »in«, besonders bei den Jungen. Gibt es einen Zusammenhang zwischen Museum und Vergnügungspark?

Die Museen haben sich den Vergnügungsparks angenähert. Sie können sicher von ihnen lernen, vor allem im Bereich der Vermittlungsmethoden, wenn es darum geht, Themen spannend, multimedial, fiktionsartig zu vermitteln. In den Museen gilt es künftig noch vermehrt – wie dies in den Vergnügungsparks bereits geschieht – die Leute dort abzuholen, wo sie sind.

Wie sieht die Abgrenzung aus?

Die wissenschaftliche Seriosität fehlt in den Funparks weitgehend. Die will von den Gestaltern und Betreibern auch nicht bean-

sprucht werden. Auch der Anspruch auf qualitative Vertiefung, auf Hintergrundarbeit – Erarbeitung wissenschaftlicher Resultate und informativer Kataloge – fehlt. Hier leisten die Museen unglaublich wertvolle Arbeit mit hohen Ansprüchen.

Wo steht die Schweiz im internationalen Vergleich?

Wir haben ganz ausgezeichnete, international beachtete Museen und dank der Vielzahl eine hervorragende Palette an Themen und Objekten. Doch sind sie eben übers Land verteilt. Und mit spektakulären Häusern wie dem Louvre in Paris oder dem Prado in Madrid nicht vergleichbar. Wir haben keine Mona Lisa. Aber wir haben fabelhafte Sammlungen; auch ganz spezielle wie die »Glasi« in Hergiswil oder die »Collection de l'Art Brut« in Lausanne. Oder, um pro domo zu sprechen, ein Kleinod wie die Sammlung Reinhart »am Römerholz«. Entsprechend ist die Schweiz eine wichtige Stimme im internationalen Museumsumfeld und dadurch fast automatisch ein wichtiges Mitglied in der ICOM, dem internationalen Museumsrat.

Gibt es die Schwellenangst zu den Museen noch?

Ja. Ich denke schon. Es sind ja doch nur fünf bis zehn Prozent der Bevölkerung, die sich für Museen interessieren. Aber die Museen bemühen sich, diese Vorurteile und Hemmungen abzubauen. Sie haben erkannt, dass Handlungsbedarf besteht. All die Aktivitäten und Events sind der Versuch, mehr Leute in die Museen zu bringen. Die Museen machen die Türen auf – sogar nachts, was die »Museumsnächte« in der Schweiz zeigen. Die haben übrigens grossen Erfolg und bringen neues Publikum. Die Vermittlung in den Museen muss so attraktiv sein, dass die Leute sagen: »Da muss ich hin.« Beim Louvre in Paris ist das nicht schwierig. Da gehen die Leute einfach hin, wenn sie in Paris sind.

Die Schweiz hat keinen Louvre

Die Vereinigung Kunsttourismus Schweiz lädt zu Zeitreisen in die Vergangenheit ein. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, eine Epoche als Gesamtkunstwerk in all ihren Facetten wieder aufleben zu lassen: Impressionismus, klassische Moderne oder Belle Epoque. In ausgewählten Museen und Galerien, dazu passenden Hotels, Restaurants und Cafés gilt es, den Zeitgeist und den Lebensstil der jeweiligen Epoche zu erleben.

Informationen:

Vereinigung Kunsttourismus Schweiz, KTS,
Baslerstrasse 33, 4102 Binningen,
Telefon 061 422 04 07,
www.kunsttourismus.ch.



Storenteam SKM

Kundendienst AG
8112 Otelfingen
0848 833 880

schnell & gut

Das Storenteam SKM professionell - zuverlässig



Reparaturen / Neumontagen
Service / Unterhalt

Unsere Standorte
9245 Oberbüren, 6280 Hochdorf
8737 Gommiswald, 4410 Liestal
8404 Winterthur, 3210 Kerzers
Telefon 0848 833 880
Fax. 01 847 74 44

Bitte senden Sie mir
folgende Prospekte:

- ☐ Sonnenstoren / Markisen
- ☐ Wintergarten Beschattungssysteme
- ☐ Automatisch ist viel bequemer
- ☐ Sonnenschirme Innenbeschattungen

- ☐ Aluminium-Fensterläden Holz-Fensterläden
- ☐ Aluminium-Rollläden Holz-Rollläden
- ☐ Lamellenstoren
- ☐ Ganzmetallstore
- ☐ Sicherheitsfaltladen Faltrollladen

Name

Adresse

PLZ/Ort

Telefon

Einsenden an: Storenteam SKM Kundendienst AG
Würenloserstrasse 58; 8112 Otelfingen

Kinder, die Jugend – das sind die Museumsbesucher von morgen. Wie würden Sie einem Kind den Museumsbesuch schmackhaft machen?

Ich würde einem Kind eine gute Einführung geben, die seine Neugierde weckt und Lust macht «komm, das will ich sehen!» Man soll dort anfangen, wo Kinder zu begeistern sind. Ich denke, dass hier die Pädagogen und Leh-

rer eine grosse Aufgabe zu leisten haben, die nicht genügend verankert ist. Die Museumspädagogik in unseren Museen ist zunehmend aktiv, aber wenn die Schulen diese Dienste nicht nutzen, wird es schwierig.

Gehen Sie selber auch ins Museum?

Ich sehe leider nur einen Bruchteil dessen, was existiert oder an Sonderausstellungen zu

sehen wäre. Ich muss gestehen, in vielen kleineren Schweizer Museen war ich noch nie. Ich freue mich auf eine Zeit, in der ich mehr Zeit haben werde. Dann kann ich das nachholen. Wohin am liebsten: unter allen wohl ins Basler Kunstmuseum. Für mich ist das Haus auf der Weltkarte der grossen Museen. Aber mit einer solchen Aussage tue ich ganz vielen anderen Häusern Unrecht!

Interview: Susann Bosshard-Kälin

WELCHES MUSEUM DARFS SEIN?



Mit Ihrer Raiffeisen-ec/Maestro-Karte, -EUROCARD/MasterCard oder VISA Card können Sie gratis in die 280 schönsten Museen der Schweiz.

*In der Schweiz gibt es 905 Museen – weit und breit die **HÖCHSTE DICHT** im Verhältnis zur Bevölkerung: ein Museum pro 7500 Einwohner. Seit 1950 hat sich die Anzahl Museen mehr als **VERDREIFACHT**. Vor allem viele regionale Museen sind entstanden.*

Die Museen in unserem Land und im Fürstentum Liechtenstein zeichnen sich durch eine ausserordentliche Vielfalt aus. So finden sich neben den grossen Häusern auch kleine und kleinste Museen, die zum Teil ganz ausgefallene Objekte ausstellen und die nur dank dem Einsatz von unermüdlichen Enthusiasten überleben. Weiter gibt es Museen, die dank wohlhabender und kunstverständiger Menschen erst entstehen konnten.

Neben regionalen und lokalen Museen sind vor allem die Kunst-, die Historischen, die Volks- und Völkerkunde-, die naturwissenschaftlichen und technischen Museen zu nennen. Die Museen sind dabei nicht nur in Grossstädten wie Zürich, Bern oder Genf zu finden; das höchstgelegene Schweizer Dorf Bosco Gurin im Tessin verfügt im alten Walsertal seit über 65 Jahren über ein kulturgeschichtliches Museum.

Auch architektonisch spielen die Schweizer Museen eine Rolle. So entwarf Mario Botta unter anderem das Tinguely-Museum in Basel und das Centre Dürrenmatt in Neuenburg. Viele Museen öffnen sich dem breiten Publikum, indem sie Vorträge, Präsentationen, Aktivitäten zu den Sonderausstellungen und

auch ganz generell anbieten. Museen sind aber immer noch und vor allem wichtige Bildungsstätten. Schwellenangst ist leider noch immer vorhanden. Geeignete Mittel zum Abbau von Hemmungen sind etwa der Einbezug der Besucherinnen und Besucher ins Museumsgeschehen, die Vermittlung von Informationen auf spielerische Weise und beispielsweise auch der...

...SCHWEIZER MUSEUMSPASS

Die Stiftung «Schweizer Museumspass» hat zum Ziel, mit der Schaffung und dem Betrieb eines gesamtschweizerischen Museumspasses die Besuche in den Museen noch attraktiver und einfacher zu gestalten, günstige Eintrittspreise zu schaffen und regelmässige Besucher anzuregen, noch öfters ins Museum zu gehen. Der Pass soll aber vor allem Menschen, die selten oder nie ins Museum gehen, auf die Vielfalt und den Reichtum der Sammlungen und Ausstellungen in der Schweiz aufmerksam machen.

Die Suche nach geeigneten Kommunikationskanälen zu neuen Museumsbesuchern führte zur Partnerschaft zwischen dem Schweizer Museumspass und den Schweizer Raiffeisenbanken. Die Anerkennung der Raiff-

eisen-Master-Card/EUROCARD und die VISA-Card als Museumspass ist einzigartig: Gratis in die 350 wichtigsten und schönsten Schweizer Museen! Im Jahre 2002 wurden gut 260 000 Eintritte in Schweizer Museen mit den Museumspässen verbucht.

■ SUSANN BOSSHARD-KÄLIN

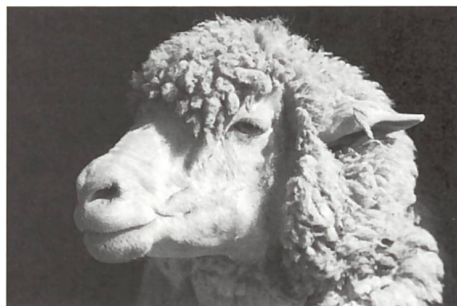
TIPP

Schweizer Museumsführer: Museen, Sammlungen und Ausstellungsorte in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein; herausgegeben vom Verband der Museen der Schweiz; Friedrich Reinhardt Verlag. 9. Auflage 2002; für 38 Franken im Buchhandel erhältlich.

Links auf dem Internet:
www.museums.ch
www.museumspass.ch
www.passeportmusees.ch
www.passaportomusei.ch
www.raiffeisen.ch
www.kunsttourismus.ch

Auf www.raiffeisen.ch/museum gibts jeden Donnerstag topaktuell einen «Museumstipp der Woche».

visitvals



Wir Valser sagen
der weissen Arena «Dachbärg».



Sportbahnen
Vals AG

Wintersport
von 1250
bis 3000 m ü. M.

*****Hotel Alpina**
Das Hotel im historischen Dorfkern, umgebaut
mit Architekt Gion A. Caminada. Tel. 081 935 11 48,
Fax 081 935 16 51, hotel.alpina.vals@bluewin.ch

Hotel Glenner
Simply the best: Wir haben keine Sterne,
verwöhnen Sie aber trotzdem geme.
Tel. 081 935 11 15, hotel-glenner@bluewin.ch

Garni Schnyder
Neu erstellt, einen Steinwurf von der Therme entfernt.
Mo-Fr: 4 Tage/3 Nächte pauschal, ZF, Fr. 245.-/Person
Tel. 081 935 15 32, garni-schnyder@bluewin.ch

Gasthaus Edelweiss
Gepflegte Küche, heimelige Unterkunft
Zimmer ab Fr. 49.-/Person inklusive Frühstück
Tel. 081 935 11 33, Fax 081 935 90 33



Ski- &
Snowboard-
schule Vals

Wir
bringen Sie
auf die Höhe.

www.mountaineering-vals.ch

Midweek-Bonus:
Nächtliches Baden in der Felsen-Therme,
jeweils am Mittwoch von 22.00 bis 24.00 Uhr,
exklusiv für Hotel-Gäste in Vals.

Auskunft: Visit Vals, CH-7132 Vals, Tel. 081 920 70 70

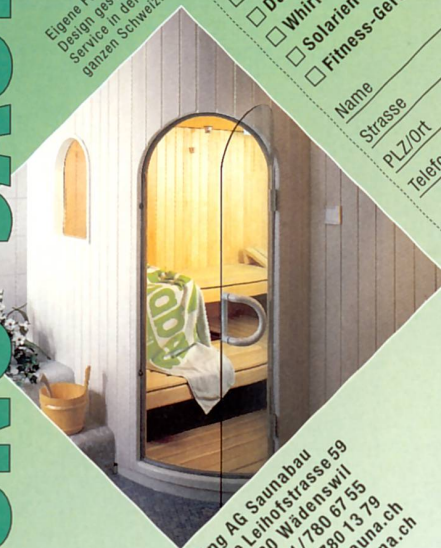
KÜNG-SAUNA

Eigene Fabrikation
Design geschützt
Service in der
ganzen Schweiz.

**Coupon
für Unterlagen**

- ☐ Finnland-Sauna
- ☐ Bio-Sauna/BIOSA
- ☐ Block-Sauna
- ☐ Selbstbau-Sauna
- ☐ Dampfbad
- ☐ Whirl-Pool
- ☐ Solarien
- ☐ Fitness-Geräte

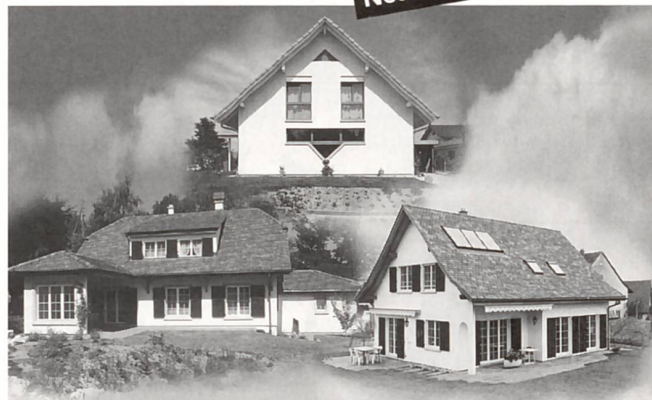
Name _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Telefon _____
Pan _____



Küng AG Saunabau
Obere Leihofstrasse 59
CH-8820 Wädenswil
Telefon 01/780 67 55
Telefax 01/780 13 79
info@kueng-sauna.ch
www.kueng-sauna.ch

www.BAUTECH.ch Einfamilienhäuser Elementhäuser Umbauten

Neu: auch Holzhäuser



Bauen Sie mit **BAUTECH**
Ihr Traumhaus.
Immer mit:

- Preisgarantie
- Qualitätsgarantie
- Termingarantie

- ☐ BAUTECH-Ideenkatalog (über 60 Hausvorschläge)
 - ☐ BAUTECH-Umbau-Dok für Umbau
 - ☐ BAUTECH-Holzhäuser-Dok
- Bauland vorhanden? ☐ ja ☐ nein

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: **BAUTECH** CH-3292 Busswil
Tel. 032 387 44 00, Fax 032 387 44 90
www.bautech.ch Bestellcode: 131 B 303

BAUTECH

3292 Busswil/Biel, Riedliweg 17
5001 Aarau, Feerstrasse 15
1260 Nyon, Place de la Gare 9
8404 Winterthur, Morgenweg 13



GRATIS IN ÜBER 300 SPANNENDE WELTEN

Seit drei Jahren geniessen alle Inhaberinnen und Inhaber einer ec/Maestro- oder Kreditkarte der Raiffeisenbank Gratiseintritt in viele Schweizer Museen. In der Zwischenzeit haben sich zahlreiche neue Museen dem Museumsspass angeschlossen. Unter www.raiffeisen.ch/museum finden Sie nicht nur die jeweils aktuelle Museenliste, sondern auch viele spannende Informationen zu den Museen selbst. Welches Museum besuchen Sie?

Weisen Sie einfach Ihre persönliche Raiffeisen-Karte vor und diese Museen öffnen Ihnen zusammen mit fünf Kindern kostenlos Tür und Tor.

Aarau: Aargauer Kunsthaus. Forum Schlossplatz. Naturama. Stadtmuseum. **Aathal:** Sauriermuseum. **Aigle:** Internat. Etiketten-Museum. Waadtlandsches Wein- und Rebbau-Museum. **Alberswil:** Schweiz. Museum für Landwirtschaft und Agrartechnik. **Altendorf:** Haus für Kunst Uri. **Appenzell:** Museum Appenzell. Liner Museum. **Au ZH:** Weinbaumuseum am Zürichsee. **L'Auberson:** Musée Baud (mechanische Instrumente). **Aeugstertal ZH:** Spielzeugmuseum Pegasus. **Augst BL:** Römermuseum. **Avenches:** Römermuseum. **Baden:** Historisches Museum. Schweiz. Kindermuseum. Stiftung Langmatt. **Basel:** Anatomisches Museum. Antikenmuseum. Basler Papiermühle. Haus zum Kirschgarten. Historisches Museum. Karikaturen & Cartoons Museum. Kunstmuseum. Museum der Kulturen. Museum für Gegenwartskunst. Musikinstrumenten-Sammlung. Naturhistorisches Museum. Pharmazie-Historisches Museum. Schweizer Sportmuseum. Skulpturhalle. **Bellinzona:** Städtische Kunstgalerie. Museum Castelgrande. Archäologie-Museum im Castello di Montebello. Castello di Sasso Corbaro. **Berlingen TG:** Adolf Dietrich Museum. **Bergün:** Museum Bergün. **Bern:** Naturhistorisches Museum. Schweiz. Alpines Museum. Bernisches Historisches Museum. Museum für Kommunikation. Psychiatrie-Museum. Kunstmuseum (Ermässigung für Sonderausstellungen). **Bex:** Historisches Museum des Chablais. **Biel:** Museum Neuhaus. Museum Schwab. Kunsthaus. **Boudry:** Wein- und Rebbau-Museum. **Brien:** Schweiz. Freilichtmuseum Ballenberg. **Brugg:** Vindonissa-Museum. **Bubikon:** Johannitermuseum. **Bulle:** Greyerzer-Museum. **Burgdorf:** Helvetisches Goldmuseum. Museum für Völkerkunde. Schlossmuseum. Schweiz. Zentrum für Volkskultur. **Bürglen UR:** Tell-Museum. **Carouge GE:** Museum von Carouge. **Caslaro:** Fischereimuseum. **Castagnola:** Stiftung Thyssen-Bornemisza. **Cevio:** Museum vom Maggiatal. **Chamby:** Museums-Eisenbahn Blonay-Chamby. **Chamoson:** Schweizerisches Museum für Höhlenkunde. **Champex:** Artilleriefestung. **Charmey:** Museum vom Land und der Talschaft von Charmey. **La Chaux-de-Fonds:** Historisches Museum. Naturhistorisches Museum. Kunstmuseum. Internationales Uhren-Museum. Handwerk- und Bauernmuseum. **Château-d'Oex:** Museum des waadtänder Oberlandes. **Chur:** Bündner Kunstmuseum. Bündner Natur Museum. Rhätisches Museum. **Col-des-Roches:** Unterirdisches Mühlen-Museum. **Curio:** Museum des Mendrisiotto. **Davos:** Bergbaumuseum Graubünden Schmelzboden. Heimatmuseum. Kirchner Museum. **Delémont:** Jurassisches Kunst- und Geschichtsmuseum. **Einsiedeln:** Diorama Bethlehem. Mineralienmuseum. Schafbock- und Lebkuchenbäckerei-Museum. **Engelberg:** Tal-Museum. **Estavayer:** Museum von Estavayer. **Feldbrunnen:** Museum Schloss Waldegg. **Flims:** Hotelmuseum Belle Epoque. **Freiburg:** Kunst- und Geschichtsmuseum. Museum Gutenberg (vorübergehend geschlossen). Naturgeschichte-Museum. Marionetten-Museum. **Gandria:** Schweizer Zollmuseum. **Gelfingen:** Schloss Heidegg. **Genf:** Druck-

grafik-Kabinet des Museums für Kunst und Geschichte. Museum für Kunst und Geschichte. Völkerkundemuseum (wegen Umbau geschlossen bis Frühjahr 2004). Völkerkundemuseum. Ausstellstelle Conches. Museum der Geschichte der Wissenschaften. Uhrmacherei- und Emaille-Museum. Museum Rath. Ausstellungsraum Ami-Lullin. Institut und Museum Voltaire. Naturhistorisches Museum. Haus Tavel. Museum Ariana. Museum Barbier-Mueller. Internationales Rotkreuz-Museum. Patek Philippe Museum. Philatelistisches Museum der Vereinten Nationen. Sammlung Baur. **Gingins:** Historisches Landwirtschaftliches Zentrum. Stiftung Neumann. **Giornico:** Museum der Leventina. **Glarus:** Kunsthaus. **Gossau ZH:** Indian Land. **Grand-Saconnex:** Internationales Automobil-Museum. **Grandson:** Schloss-Museum. **Greizer:** Museum H.R. Giger. Schloss-Museum. **Grindelwald:** Heimatmuseum. **Hauterive NE:** Laténium Archäologie-Museum. **Heiden:** Henry-Dunant-Museum. **Hergiswil:** Glasi. **Herisau:** Museum Herisau. **Horgen:** Bergwerk-Museum Käpfnach. **Intragna:** Museum des Centovalli. **Islikon:** Telefonmuseum. **Kippel:** Lötschentaler Museum. **Küsnacht ZH:** Ortsmuseum. **Kyburg:** Schloss Kyburg. **Langenthal:** Kunsthaus. **Langnau i.E.:** Heimatmuseum. **Lausanne:** Archiv des modernen Bauens. Medaillen-Kabinet. Sammlung naive Kunst. Ausstellungshalle Espace Arlaud. Stiftung Claude Verdan (Hand-Museum). Archäologie-Museum. Kunstmuseum. Museum Elysée. Kunstgewerbe-Museum. Botanisches Museum und Botanischer Garten. Geologisches Museum. Olympisches Museum. Historisches Museum. Römermuseum von Vidy. Stiftung Hermitage. Vivarium. **Le Locle:** Uhren-Museum. Kunstmuseum. **Lenzburg:** Historisches Museum Aargau. Museum Burghalde. **Lichtensteig:** Toggenburger Museum. **Liestal:** Kantonsmuseum Baselland. **Ligornetto:** Museum Vela. **Locarno:** Städtisches Archäologie-Museum. Städtische Gemäldegalerie. **Loco:** Museum vom Onsernone-Tal. **Lourtier:** Gletscher-Museum. **Lugano:** Naturhistorisches Museum. Stiftung Galerie Gottardo. Kantonalen Kunst-Museum. Museum der aussereuropäischen Kulturen. Städtisches Kunstmuseum. Museum Wilhelm Schmid Lugano-Bré. **Luzern:** Alpeneum. Bourbaki-Panorama. Gletschergarten. Natur-Museum. Neues Kunstmuseum. Sammlung Rosengart. Picasso-Museum. Richard Wagner Museum. Verkehrshaus der Schweiz. Historisches Museum. **Martigny:** Stiftung Pierre Gianadda. **Meiringen:** Sherlock Holmes Museum. **Mendrisio:** Galerie Baumgartner. Kunstmuseum. **Montagnola:** Museum Hermann Hesse. **Montreux:** Museum vom alten Montreux. Auditorium Montreux-Territet. **Morges:** Museum Alexis Forel. Waadtlandsches Militärmuseum. **Moudon:** Museum vom alten Moudon. **Môtiers:** Museum Jean-Jacques Rousseau. Regionales Museum für Geschichte und Kunsthandwerk des Val-de-Travers. **Moutier:** Jurassisches Kunstmuseum. **Münchenstein:** Kutschen- und Schlittensammlung. **Muriaux-Les-Embois:** Automobil-Museum. **Näfels:** Museum des Landes Glarus. **Neuenburg:** Centre Dürenmatt. Kunst- und Geschichtsmuseum. Ethnographisches Museum. Naturgeschichte-Museum. **Nyon:** Museum des Genfersees. Historisches Museum. Römermuseum. **Oberhofen:** Sammlung K. und J. Im Obersteg. Schloss Oberhofen. **Oberriet SG:** «Rothus»-Museum. **Olten:** Historisches Museum. Naturmuseum. **Orbe:** Museum von Orbe und Römermosaika. **Oron:** Schlossmuseum. **Payerne:** Museum von Payerne und Abtei. **Porrentruy:** Museum Hôtel-Dieu. **Prégny/Chambésy:** Auslandschweizer-Museum.

Puidoux: Museum der Uhren-Kuriositäten. **Pully:** Museum von Pully. Römervilla. **Prangins:** Schweizerisches Landesmuseum. **Rancate:** Kunstgalerie Giovanni Züst. **Rapperswil:** Circus-Museum. Heimatmuseum. Polenmuseum. **Riehen:** Spielzeug- und Dorf-Museum. **Romont:** Museum für Glasmalerei. **Rougemont:** Mineralienmuseum. **Saas Fee:** Bäckermuseum. **Saignelégier:** Naturzentrum les Cerlatez. **Salenstein:** Napoleon Museum Arenenberg. **San Gattardo:** Nationales Gotthard-Museum. **Sargans:** Museum Sarganserland. **Sarnen:** Historisches Museum. **La Sarraz:** Schloss und Pferd-Museum. **S-Charl:** Bergbaumuseum Schmelzra. **Schaffhausen:** Museum zu Allerheiligen. Hallen für neue Kunst. **Schönenwerd:** Paul-Gugelmuseum. **Schwyz:** Bundesbriefmuseum. Forum der Schweizer Geschichte. Ital Reding Hofstatt. **Seedorf UR:** Mineralienmuseum. **Seengen:** Schloss Hallwyl. **Seewen SO:** Musikautomaten Museum. **Le Sentier:** Uhrmacher-Werkstatt vom Vallée de Joux. **Sierre:** Walliser Reben-Museum. Stiftung Rilke. **Sihlwald ZH:** Naturzentrum. **Sion:** Kunstmuseum. Archäologie-Museum. Historisches Museum. Naturhistorisches Museum. **Solothurn:** Historisches Museum Blumenstein. Kunstmuseum. Naturmuseum. Museum Altes Zeughaus. **Sonogno:** Museum des Verzascats. **Spiez:** Schloss. **St. Gallen:** Historisches Museum. Naturmuseum. Sammlung für Völkerkunde. Stiftsbibliothek. Textilmuseum. **St-Gingolph VS:** Museum der Dorfgeschichte und der Genfersee-Barken. **St-Maurice:** Museum der Militärgeschichte. **St. Margrethen SG:** Festungsmuseum Haldsberg. **St. Moritz:** Albana's Jagdtrophäen-Museum. **Stadel:** Schloss Mörsburg. **Stans:** Höfli. Salzmagazin. Winkelriedhaus. **Stansstad:** Festung Fügen. **Ste-Croix:** Kunst- und Wissenschaftsmuseum. Musikautomaten- und Spieldosen-Museum. **Stein AR:** Appenzeller Volkskunde-Museum. **Stein am Rhein:** Klostermuseum St. Georgen. Museum Lindwurm. **Tarasp:** Schloss. **Tafers:** Sensler Museum. **Thun:** Historisches Museum. Kunstmuseum. Wocherpanorama. **La Tour-de-Peilz:** Spiel-Museum. **Travers:** Asphalt-Mine. **Unterseen:** Touristik-Museum. **Urnäsch:** Appenzeller Brauchtums-museum. **Uster:** Stadtgalerie am Aabach. **Vallon FR:** Römermuseum. **Vallorbe:** Festung Pre-Giroud. Eisen-Museum. **Verbier:** Museum der Tradition und Moderne. **Verscio:** Komik-Museum. **Vevey:** Alimentarium. Historisches Museum. Museum Jenisch. Schweizerisches Photoapparate-Museum. **Veytaux:** Schloss Chillon. **Walenstadt:** Museum Bickel. **Wildeggen:** Schloss. **Winterthur:** Fotomuseum. Gewerbemuseum. Kunsthalle. Münzkabinet/Antikensammlung. Museum Jakob Briner. Museum Lindgut. Museum Oskar Reinhart. Naturwissenschaftliche Sammlungen. Sammlung Oskar Reinhart. Schloss Hegi. Uhrenmuseum Kellenberger. **Wohlen AG:** Freiamter Strohmuseum. **Yverdon:** Mode-Museum. Sience-Fiction-Museum. Schloss-Museum. Zentrum Pro Natura Champ-Pittet. **Zollikon:** Eisenplastikensammlung Dr. H. Koenig. **Zug:** Museum in der Burg. Museum für Urgeschichte. **Zuz:** Caferama. **Zürich:** Indianermuseum. Keramiksammlung. Medizinhistorisches Museum. Moulagensammlung Unispital. Mühlerama. Museum Bellerive. Museum für Gestaltung. Museum Schweizer Hotellerie. Schweiz. Landesmuseum. Spielzeugmuseum Franz Carl Weber. Städtische Sukkulentsammlung. Museum Strauhof. Völkerkundemuseum Uni Zürich. Wohnmuseum Bäregasse. Johann Jacobs Museum. Museum Rietberg.

Stand 1. März 2003 – Änderungen vorbehalten.

SPEKTAKULÄRE KREUZFAHRT

NATURSPEKTAKEL MIT RUNDREISE BIS INS HERZ ALASKAS

14 Tage
inkl. Vollpension an Bord
ab Fr. **5790.-**
und mit Mittelthurgau-Reisebegleitung

- ❖ Glacier Bay, College Fjord, Inside Passage
- ❖ Einzigartige Naturspektakel in Alaska
- ❖ Mittelthurgau Reisebegleitung von A-Z



In der Glacier Bay

IHR REISEPROGRAMM

- 1. Tag: Zürich-Vancouver.** Linienflug mit Air Canada vormittags nach Vancouver. Transfer zum Hotel.
- 2. Tag: Vancouver.** Vancouver liegt eingebettet zwischen den Coast Mountains und dem Pazifik und zählt zu den schönsten und überraschendsten Städten der «neuen Welt». Vormittags Stadtrundfahrt (inbegriffen). Transfer zum Hafen und Einschiffung. Abfahrt der «MS Island Princess» um 17.30 Uhr. Beginn einer spektakulären Kreuzfahrt nach Alaska.
- 3. Tag: Inside Passage.** Dieser malerische Wasserweg führt Sie über 1600 km von Vancouver nach Skagway in Alaska. Dabei fahren Sie vorbei an unzähligen Buchten, engen Wasserstrassen und das alles vor der spektakulären Naturkulisse herabstürzender Wasserfälle, grüner Wälder und zerklüfteter Berge.
- 4. Tag: Ketchikan.** Ketchikan ist als Alaskas kultureller Mittelpunkt sehr beliebt. Die Kunst und Kultur der Einheimischen florieren aufgrund der verhältnismässig grossen Einwohnerzahl für Alaska von 20000. Sie setzen sich aus den drei Stämmen der Tlingit, Haida und Tsimshian zusammen. Hier treffen Sie auch auf die grösste Sammlung von Totempfehlen weltweit. Ketchikan wurde als eine der schönsten künstlerischen Gemeinden Amerikas ausgezeichnet. Aufenthalt von 6.30 Uhr bis 15 Uhr.
- 5. Tag: Juneau.** Die Hauptstadt Alaska liegt am Gastnau Kanal, am Fuss der immer schneebedeckten Berge Mt. Roberts und Mt. Juneau. Juneau ist nur auf dem Wasser- oder Flugweg erreichbar und liegt an der Mündung des

Gold Creek. Trinken Sie ein Bier im Red Dog Saloon, besuchen Sie das faszinierende Alaska State Museum, oder gehen Sie einfach mal Angeln. Aufenthalt von 7 Uhr bis 20 Uhr.

6. Tag: Skagway. Skagway erweist sich reich an geschichtlichen Ereignissen und ist der nördlichste Hafen der Inside-Passage. Geboomt hat die Stadt während des Goldrausches 1898 und war damals Ausgangspunkt der White Pass Eisenbahn. Noch heute ist der Mythos des grossen Goldrausches allgegenwärtig. Aufenthalt von 7 Uhr bis 20 Uhr

7. Tag: Glacier Bay. Das 13000 km² grosse Schutzgebiet des Glacier Bay Nationalparks, in dem nur wenige ausgewählte Schiffe kreuzen dürfen, gehört zu einem der Höhepunkte Ihres Alaska-Aufenthaltes. Vom Deck Ihres Schiffes aus erleben Sie die wunderschöne Landschaft, hohe Felsen, die tiefen Fjorde und gigantischen Flüsse aus Eis, die riesige Eisberge ins offene Meer kalben. Einige Gletscher ragen über 100m hoch auf, und unaufhörlich stürzen Eismassen mit Getöse ins Meer.

8. Tag: College Fjord. Dieser atemberaubende Fjord beherbergt nicht weniger als 16 grandiose Gletscher. Entdecken Sie diese eindruckliche Naturkulisse vom Deck Ihres Schiffes aus. Kreuzen im College-Fjord.

9. Tag: Seward-Fairbanks. Ankunft um 8 Uhr in der Hafenstadt Seward, die in einer funkelnden Bucht liegt umrahmt von den majestätischen Kenai Mountains am oberen Ende der Resurrection Bay. Ausschiffung nach dem Frühstück. Fahrt nach Anchorage. Anschliessend eindrucklicher Flug nach Fairbanks vorbei am schneebedeckten Chugach Gebirge, die Bergkette Alaskas, und dem majestätischen Mount Mc Kinley mit 6194 M.ü.m., dem höchsten Berg Nordamerikas. Per Schaufelraddampfer geht es nachmittags weiter auf dem Chena River. Sie erleben eine abwechslungsreiche Flussfahrt und haben einen hervorragenden Einblick in die Wildnis Alaskas. Übernachtung im Hotel.

10. Tag: Denali National Park. Der Denali Nationalpark ist der wohl bekannteste Nationalpark Alaskas. Mit dem erstklassigen Midnight Sun Express unternehmen Sie eine ca. 4-stündige unvergessliche Fahrt von Fairbanks nach Denali. Die zweistöckigen gewölbten Wagons gehören zu den luxuriösesten ihrer Art. Zur erstklassigen Ausstattung gehören gewölbte Panorama-Fenster, Bar, Service, Restaurant sowie Freiluft-Aussichtsterrassen. Nachmittags geführter Ausflug «Natural History» im Denali National Park. Übernachtung in der Denali Princess Wilderness Lodge.

11. Tag: Anchorage. Vormittag Zeit zur freien Verfügung. Nutzen Sie die zahlreichen Freizeitmöglichkeiten. Mittags Fahrt mit dem Midnight Sun Express nach Anchorage und geniessen Sie noch einmal den atemberaubenden Ausblick auf die einmaligen Landschaften während der Fahrt nach Anchorage. Nirgends ist der Kontrast zwischen Vulkankratzern und Blockhäusern, zwischen Gebirge und Meer so deutlich. Übernachtung in Anchorage.

12. Tag: Vancouver. Morgens Transfer zum Flughafen und Flug nach Vancouver. Letzter Tag zur freien Verfügung.

13. Tag: Vancouver-Zürich. Vormittags Transfer zum Flughafen. Rückflug mit Air Canada via Toronto nach Zürich.

14. Tag: Zürich. Ankunft morgens in Zürich.



Reisedatum 2003

25.07.-07.08.

Preise pro Person

Kat.	Kabinentyp	Preis
1	2-Bett Innen	5790.-
1+	2-Bett Innen	6090.-
2	2-Bett Aussen*	6390.-
2+	2-Bett Aussen	6590.-
3	2-Bett Aussen, Balkon	6890.-
3+	2-Bett Aussen, Balkon	6990.-
4	2-Bett Minisuite, Balkon	7290.-
5	2-Bett Suite, Balkon	9990.-

Kabine zur Alleinbenutzung auf Anfrage

*sichtbehindert

Unsere Leistungen

- Linienflug in Economy Class Zürich-Vancouver via Toronto und zurück
- Kreuzfahrt auf der «Island Princess» in der gewählten Kabinenkategorie, Vollpension an Bord
- Alle Kabinen mit Dusche/WC, Klimaanlage, TV/Radio, Safe
- Fahrt mit Schaufelraddampfer auf dem Chena-River
- Fahrt mit Midnight Sun Express
- Ausflug Natural History im Denali Park
- Inlandflüge Anchorage-Fairbanks, Anchorage-Vancouver
- Hotelübernachtung in Fairbanks und Anchorage, 1 Übernachtung, Basis Doppelzimmer
- Übernachtung Denali Wilderness Lodge, 1 Übernachtung, Basis Doppelzimmer
- Erstklasshotel in Vancouver, 2 Übernachtungen, Basis Doppelzimmer
- Stadtrundfahrt in Vancouver
- Sämtliche Transfers
- versierte Mittelthurgau Reisebegleitung ab/bis Schweiz

Nicht inbegriffen

- Auftragspauschale pro Person **10.-**
- Persönliche Ausgaben und Getränke
- Trinkgelder an Bord (ca. 10 USD pro Person/Tag)
- Mahlzeiten an Land in Anchorage, Fairbanks, Denali, Vancouver
- englischgeführte Landausflüge
- Kombinierte Annullations- und Extrarückreiseversicherung oblig.
- Zuschlag Business Class (fakultativ) **2900.-**

Reiseformalitäten, Wissenswertes

Schweizer Bürger benötigen einen über das Rückreisedatum hinaus gültigen Reisepass. Einreiseformulare werden während dem Hinflug abgegeben. Mindestteilnehmerzahl: 24 Gäste

IHR KREUZFAHRT-SCHIFF

Die **Island Princess** ist das jüngste Schiff der Princess Flotte (Nr. 1 in Alaska) und wird Sie begeistern. Zudem geniessen Sie dank dem Konzept des Personal Choice Cruising mehr Freiheiten als auf den meisten Schiffen. Sie entscheiden jeden Tag spontan wonach Ihnen zu Mute ist – so individuell können Ferien auf See sein.

Kabinausstattung: Die Island Princess verfügt über mehr als 720 komfortable Aussenkabinen mit Balkon. Alle Kabinen sind klimatisiert und mit Telefon, TV/Radio, Kühlschrank, Safe, Dusche/WC ausgestattet. Die grosszügig und eleganten Suiten und Minisuiten verfügen zusätzlich über eine Badewanne.

Bordausstattung: 2 Hauptrestaurants, Trattoria, New Orleans Restaurant, Pizzeria, verschiedene Bars und Lounges, Theater, Fitness & Spa, Casino, Bibliothek, Internet, Boutiquen und Duty Free Shops, Galerie, Sport, Golf, 4 Pools, 5 Whirlpools



Gratis-Buchungstelefon:

0800 86 26 85

Verlangen Sie unseren neuen Katalog
«Auf Flüssen und Meeren»

Reisebüro Mittelthurgau Fluss- und Kreuzfahrten AG
Amriswilerstrasse 155, 8570 Weinfelden, Tel. 071 626 85 85
Fax 071 626 85 95, info@mittelthurgau.ch

**reisebüro
mittelthurgau**
Eine Twerenbold-Unternehmung

Die **GRÖSSTE KARST-QUELLE** der Schweiz schiesst bei Betlis als eindruckliche Fontäne aus dem Felsen. Auf der **WANDERUNG** entlang dem Walensee nach Quinten ist sie wohl das grösste Geheimnis, aber längst nicht das einzige **NATURWUNDER**.

WO DAS WASSER SPRINGT

Man versteht sein eigenes Wort nicht: Zehntausend Liter Wasser donnern pro Sekunde in die Schlucht. Der Rin flippt völlig aus! Schiesst mit einer solchen Wucht aus der Felsspalte, dass im Umkreis von über hundert Metern Gischt in der Luft liegt. Bei diesem Druck, dückt einen, muss der Berg gleich bersten. Was geht nur in ihm vor?

So genau hat das nicht mal eine Tauch-Gruppe der ETH Zürich herausgefunden, die sich letztmals 1991 durch den Spalt wagte, um den Geheimnissen des unterirdischen Flusssystems bei Niedrigwasser nachzugehen. Dennoch kam sie nur schwer voran. Immer wieder musste sie sich durch enge Stellen zwängen und in geräumigen Korridoren gegen Wassermassen kämpfen. Unerwartet fiel die Temperatur auf kritische sieben Grad, weshalb gewisse Arbeiten gar nicht ausgeführt werden konnten. Hinzu kamen die Angst vor heimtückischen Strömungen, eine durch auf-

Wettbewerb

Wie hoch ist der Seerenbachfall bei Betlis am Walensee, einer der höchsten Wasserfälle Europas? Schreiben Sie die Antwort auf eine mit Ihrem Absender versehene Postkarte und schicken Sie diese bis 31. März an: Panorama, «Seerenbachfall», Wassergasse 24, 9001 St. Gallen. Dem Gewinner/der Gewinnerin lockt ein Wochenende für zwei Personen in der Region Amden-Weesen, offeriert von Heidiland Tourismus. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Foto: Ferienregion Heidiland



gewirbelte Partikel eingeschränkte Sicht und Probleme mit der Ausleuchtung.

Derweil wurden die Helfer am Eingang langsam nervös. Die Uhr tickte, der Sauerstoffvorrat der Taucher nahm drastisch ab, und die Sicherheitsleine stand noch immer bei 400 Metern. Da tauchten sie plötzlich aus dem Wasser auf, erschöpft und etwas bleich – sie hatten sich in der Sicherheitsleine verfangen, mussten sie zerschneiden und ohne sie zurückfinden. Die Helfer waren erleichtert, und die Rinquelle hatte ein weiteres Kapitel geschrieben. Was sich da drinnen allerdings genau abspielt, warum welche Kräfte toben, und ob es tatsächlich diesen sagenhaften Höhlensee gibt, bleibt weiterhin das Geheimnis des Berges.

VOM STRAND...

Als wandernder Tourist ist man aber bereits mit dem Spektakel im Freien zufrieden und geniesst die Gischt im Gesicht und den Ausblick auf noch mehr Getöse: den Seerenbachfall, einen der höchsten Wasserfälle Europas. Wenige Meter neben der Rinquelle «hängen» seine Wassermassen 600 Meter in der Luft, bevor sie in der Seerenbachschlucht zerschellen und sich mit dem Rin zusammen lautstark dem See entgegenwälzen. Ein wahrlich dramatischer Rastplatz auf einem der attraktivsten Wanderwege der Schweiz!

Dieser beginnt übrigens schon in Weesen und führt der alten Seestrasse entlang nach Betlis. Da dominiert zwar noch Asphalt, doch nähme man das Schiff, würde man verpassen, worauf Weesen zu Recht stolz ist: seine Strän-

Service

Anreise. Mit dem Zug von Ziegelbrücke nach Weesen (2 Minuten).

Wandern. Von Weesen nach Betlis (1 Stunde), zur Rinquelle (15 Minuten) und nach Quinten (2 Stunden). Rückreise: Mit dem Schiff nach Murg (5 Minuten), mit dem Zug nach Weesen (10 Minuten).

Schiff. Vom 22. April bis 6. Oktober verkehrt zwischen Weesen, Betlis, Quinten und weiteren Walensee-Orten regelmässig ein Kursschiff. Im Winter verbindet ein Kursschiff Quinten und Murg. Infos: Schiffsbetriebe Walensee, Tel. 081 738 12 08, www.walenseeschiff.ch

Hotel. Die Auberge Flyhof in Weesen gehörte einst zu einem Kloster und ist heute ein Geheimtipp für Romantiker, die Antiquitäten mögen. Neben einfachen, rustikalen Zimmern (DZ ab 140 Franken) verfügt sie über eine herrliche Liegewiese am See. Infos: Tel. 055 616 22 60, www.flyhof.ch

Essen. 14 Gault-Millau-Punkte erhielt der Flyhof in Weesen gleich auf Anhieb – er hat es auch verdient. In stimmungsvollem Ambiente geniesst man hohe Kochkunst zu fairen Preisen. Infos: siehe «Hotel».

Diesen Frühling soll mit dem «Lago Mio» zwischen Weesen und Betlis ein trendiges Strand-Restaurant eröffnen – samt Beachvolleyball-Feldern und Wassersport-Angebot. Infos: Tel. 055 616 17 19.

Das Restaurant Paradiesli in Betlis trägt seinen Namen mit Stolz: Inmitten von Wiesen und Wald liegt der Landgasthof mit prächtiger Terrasse idyllisch über dem Walensee. Infos: Tel. 055 611 11 79.

Empfehlenswert ist auch die Wirtschaft zur Schiffflände in Quinten – besonders von Oktober bis Januar: Die altehrwürdige Beiz soll die schweizweit beste «Metzgete» auftischen. Infos: Tel. 081 738 14 60.

Originell ist die Sagibeiz direkt am Walensee in Murg. Die ehemalige Sägerei wurde mit viel Sinn fürs Detail umgebaut und überzeugt heute als unkompliziertes Restaurant mit Bar, Lounge, Vinothek und Live-Konzerten. Infos: Tel. 081 710 30 60.

Ausflüge. In der Fischbrutanstalt Weesen taucht man unter anderem in einem Film in die Tiefe des Walensees ein (November bis April). Infos: Tel. 055 616 12 56. An der Bergstation der Sesselbahn in Filzbach am Kerenzerberg findet man die aufregendste Sommerrodelbahn Europas. Infos: Tel. 055 614 11 68, www.kerenzerberg.ch

Das Museum Amden widmet einen bedeutenden Teil seiner Ausstellung der faszinierenden Rinquelle (inklusive Film über die Tauchgänge) und der Erforschung des Karstsystems der Region. Infos: 055 611 60 70, www.gemeinde-amen.ch

Die Region Weesen-Amden-Quinten verfügt über viele attraktive Wander- und Velowege wie zum Beispiel den Amdener Höhenweg, der durch ein prächtiges Hochmoor führt, und weitere Freizeitmöglichkeiten wie Klettern, Canyoning und Abseilen.

Infos: Tourismus Amden-Weesen, Dorfstrasse 22, 8873 Amden, Tel. 055 611 14 13, www.amden.ch und bei Schweiz tourismus, Tel. 00800 100 200 30, www.MySwitzerland.com



de. Der empfindlich kühle Walensee ist zwar nicht jedermanns Sache, schon gar nicht im Frühling. Aber in den lauschigen und windgeschützten Buchten herrscht beinahe südländische Ferienatmosphäre. Ideal also für einen ersten Halt. Denn pressieren muss man auf diesem Weg bestimmt nicht.

...AN DEN BERG

In bequemen 75 Minuten ist man an der Rinquelle, in weiteren zwei Stunden in Quinten – viel zu schnell eigentlich, um die Schönheit des Weges auskosten zu können! Präsentiert sich doch gerade der zweite Teil in archaischer Schroffheit, von der man kaum genug kriegt. Ziemlich steil steigt der Weg an und führt unter Laubkronen hindurch. Man gerät ins Schnaufen – und kriegt bald noch ganz anderes Herzklopfen: Während links der Fel-

sen in den Himmel schiesst, klafft rechts der Abgrund. Unten schimmert in eisigem Graublau der See, und der Weg ist keine zwei Meter breit. Nichts für Menschen mit Höhenangst – aber faszinierend für alle andern!

Sitzt man später, etwas geschafft vom wilden Abstieg, in Quinten in einer Gartenbeiz, wartet aufs Schiff und gönnt sich ein Gläschen Weissen, schweift der Blick zurück zum geheimnisvollen Berg. Mit ihren kahlen Fratzen wirken die Sieben Churfürsten ziemlich bedrohlich. Dabei haben sie eine durchaus charmante Seite, sonst könnte man hier später im Jahr keine Trauben, Feigen und gar Kiwis pflücken. Mächtig schützt der Berg die Region nämlich vom kalten Nordwind, während von der anderen Seite her die Sonne die «Riviera am Walensee» wärmt.

■ MATTHIAS MÄCHLER

Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten.



Ganz, wie Sie wollen.

Mit Silent Gliss Wintergarten-Systemen
gestalten Sie selbst mit dem schönsten Licht dieser Erde.
Ästhetisch und funktional gibt es für alles eine Lösung. Auch für Sie.



Füllen Sie den nebenstehenden Coupon aus und senden Sie ihn:

per Fax 032 387 11 40
per Post Silent Gliss AG
Südstrasse 1
3250 Lyss

per E-mail info@silentgliss.ch

Oder rufen Sie uns einfach an: Tel. 032 387 11 11
Internet: www.silentgliss.ch

- ☐ Senden Sie mir die Broschüre «Wohnen mit Silent Gliss»
☐ Rufen Sie mich an für einen Termin im Showroom

Name

Vorname

Strasse, Nr.

PLZ/Ort

Telefon

E-mail

DA 3/03 11/11

Raiffeisen-Leasing. Fair und transparent.



Wir machen den Weg frei

Mit Raiffeisen-Leasing als Partner werden Auto-Finanzierungen noch einfacher. Sprechen Sie doch einmal mit uns. Über Leasingdauer, Rückkaufswert, Leasingraten, Automarke und alle weiteren Konditionen. Der Leasingberater steht Ihnen gerne mit Rat und Tat zur Seite. Analysiert Ihre Möglichkeiten. Und findet für Sie das optimale Leasingpaket. Zu fairen Konditionen und für jede Automarke. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf. Wir sind für Sie da. Ganz persönlich.

www.raiffeisen.ch
0844 888 808

Raiffeisen-Leasing führt ausschliesslich Finanzierungen durch, die nicht zur Überschuldung des Kunden/der Kundin führen.

